Nr. 191. Berlin, Donnerstag, den 19. August 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljähriger Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 191. Berlin, Donnerstag, den 19. August 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zum jetzigen Stand der Zollvereins-Frage.

Hoffentlich ist in diesem Augenblicke die Entscheidung über den ungeschmälerten Fortbestand des Zollvereins, oder das Ausscheiden mehrerer dazu gehörenden Staaten bereits gefallen. Hoffentlich! denn der Patriot kann weder glauben noch wünschen, daß die Geduld des Preußischen Gouvernements so weit reiche, durch weiteres Hinausschieben des gestellten Termins den Ausflüchten und Winkelzügen der Gegner nochmals freies Feld zu gewähren. Unserer Ansicht nach erheischt nicht allein die Würde der Regierung, sondern auch billige Rücksicht auf die Bedrängniß der unter den schwankenden Verhältnissen leidenden Industrie, ein entschiednes Auftreten.

Binnen wenig Tagen kann man also wissen, wo vom Jahre 1854 ab die Zollschranken stehen werden. Bleiben die bisherigen unverändert, nur mit Wegfall derer des Steuer-Vereins, so wollen wir uns dessen erfreuen. Tritt aber eine der beiden Unmöglichkeiten: der Oesterreichisch-Süddeutsche, oder der Bairisch-Sächsisch-Württembergisch-Hessisch-Badisch-Nassauische Verein dennoch ins Leben, so erleidet Deutschland im Allgemeinen allerdings einen großen Nachtheil. Dafür fällt die Verantwortung auf Diejenigen, von denen jenes Darmstädter Manoeuvre erdacht und ausgeführt worden ist.

Preußen trägt dabei nicht die mindeste Schuld. Denn der „mitteleuropäische Zoll- und Handelsverein von siebenzig Millionen Menschen" erscheint trotz des beinahe poetischen Anhauchs als eine Seifenblase, nicht besser als die der Männer von Heppenheim und Heidelberg. Dennoch erkennt man bei uns die moralisch-politischen Nachtheile einer Trennung Deutschlands in zwei Hälften und beklagt sie, ohne den daraus erwachsenden finanziellen Gewinn zu unterschätzen.

Ohne allen Zweifel erspart nämlich beim Ausscheiden Baierns die Vereinskasse ungleich mehr, als das Präcipuum für den bisherigen Steuerverein beträgt. Wer dieses Land genauer kennt und die Naturgeschichte seiner Bewohner studirt hat, wird damit einverstanden sein, daß selbe von den Artikeln, welche die Hauptquelle der Zoll-Einnahmen bilden, viel weniger verbrauchen, als in ungleich ärmeren Bezirken Norddeutschlands der Fall ist. Freilich versichert die „Neue Münchener Zeitung" und sucht sogar zu beweisen: das Baierische Reich habe keinen finanziellen Gewinn vom Zollverein. Allein diese guten Leute und schlechten Publicisten quälen sich dabei mit einer Argumentation ab, die entsprechend nur durch die „Gelehrten des Kladderadatsch" beantwortet werden könnte. — Unsere desfallsige Ueberzeugung steht in solchem Grade fest, daß wir beinahe wünschen, man möge es dort einer — wenn auch problematisch-hypothetischen — Großmacht unwürdig erachten, selbst falschberechnete Schritte zurück zu thun.

Schließlich noch zwei auf Preußen Bezug habende Bemerkungen.

Erstens ist vielleicht des Guten zuviel geschehen durch wiederholte Erörterungen: welcher Segen der Zollverein für Süddeutschland, wie groß für dasselbe der Nachtheil einer Trennung sei. Auf wen sollten diese Zeitungs-Artikel wohl wirken? Alle Personen und Behörden, bei denen die Entscheidung liegt, wissen das sehr genau, kümmern sich aber nicht darum. Von den Bewohnern jener Länder kennen die zunächst Betheiligten das Sachverhältniß ebenfalls so gut, daß sie keiner Belehrung bedürfen. Es bleiben also nur die verehrlichen Politiker der Bier- und Kaffeehäuser als Auditorium.

Zweitens. Die Coalition erschien uns immer bedeutsam, nicht wegen dessen, was sie forderte und durchzusetzen vermochte, sondern der Anschauungsweise halber, woraus sie hervorgegangen ist. Welche Meinung von der Entschlossenheit und Ausdauer des Preußischen Cabinets muß sich bei diesen süddeutschen Staatsmännern ausgebildet und festgesetzt haben, um einen solchen Schritt zu unternehmen!

Was Verletzendes darin liegt, können die davon Getroffenen christlicher Weise vergeben. Vergessen dürfen sie es aber niemals, sondern müssen sich fernerhin bei jedem politischen Schritte fragen: liegt hierin vielleicht der Keim zu einer neuen Darmstädter Agitation? *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Gräflich Stolberg-Wernigerodeschen Bergrath Brandes zu Ilsenburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe von Berg-Perschеln ist das Landraths-Amt des Kreises Mohrungen im Regierungs-Bezirk Königsberg übertragen worden.

Finanz-Ministerium.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 106. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 62,760; 4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 25,405. 45,513. 49,289 und 51,968; 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 1658. 33,909 und 59,097.

Berlin, den 17. August 1852.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Rückzahlung des Capital-Betrages der zum 1. Juli 1852 gekündigten, nicht konvertirten 5procentigen Berliner Stadtobligationen.

Von den in Folge unserer Bekanntmachung vom 22. März d. J. nicht konvertirten und daher zum 1. Juli d. J. gekündigten fünfprocentigen Berliner Stadt-Obligationen, ausgefertigt am 1. Januar 1846 und 1. Januar 1849, ist noch eine beträchtliche Anzahl zur Empfangnahme der Capitals-Beträge nicht präsentirt worden.

Da die Verzinsung dieser gekündigten Obligationen mit dem 1. Juli d. J. aufgehört hat, so fordern wir die Inhaber mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 2. Juni cr. a. hierdurch auf, die Capitals-Beträge gegen Zurückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen 3 Zins-Coupons Serie II. Nr. 6, 7 und 8 schleunigst bei unserer Stadt-Haupt-Kasse, auf dem Berlinischen Rathhause, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Empfang zu nehmen.

Zu diesem Behufe sind die Dokumente nach Littern, Nummern und Geldbeträgen geordnet, in ein Verzeichniß zu bringen, unter welchem über den Rückempfang des Capitals zu quittiren ist.

Gedruckte Formulare zu den erwähnten Verzeichnissen werden von der Stadt-Haupt-Kasse unentgeltlich verabreicht.

Berlin, den 14. August 1852.

Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. August. Die „National-Zeitung" bringt heute auf unsern vorgestrigen Artikel über die „Verwarnung" einen Angriff so kläglicher Art, daß wir im ersten Augenblick Bedenken trugen, überhaupt darauf zu antworten. Nur die Rücksicht, dem Blatte im Interesse seines publicistischen Renommés den Spiegel einer bedauerlichen Selbstvergessenheit vorzuhalten, konnte uns schließlich bewegen, von der niedrigen Expectoration Notiz zu nehmen. Die „National-Zeitung" scheint es zu verdrießen, daß von auswärtigen Mächten der Haltung der „Neuen Preußischen Zeitung" einige Aufmerksamkeit zugewendet wird. Sie rügt unsern Hinweis darauf als eine Privilegiensucht und gesteht dann doch eben so geistreich als geschmackvoll unserer Zeitung das Privilegium des „Jesuitismus", der „Schamlosigkeit im Lügen", der „Unermüdlichkeit im Verleumden" und noch einer ganzen Reihe anderer Untugenden zu. Bisher hat sich kaum die „Zeit" zu dieser Stufe pöbelhafter Schmähung erhoben, geschweige denn daß von der „National-Zeitung" hätte erwartet werden sollen, sie würde durch solchen Ausbruch niedriger Schimpfreden ihre journalistische Stellung beflecken. Unsere Schuld kann es doch unmöglich sein, wenn die Repräsentanten fremder Regierungen kein sonderliches Gewicht auf das Urtheil der „National-Zeitung" legen. Genießen wir in dieser Beziehung — wie die Erfahrung lehrt — eine nicht eben angenehme Bevorzugung, so möge man mit Denen rechten, welche die wirkliche Ursache zu den Zornesäußerungen der Eifersucht geboten haben. — —

— Zwischen dem Minister-Präsidenten, den Ministern des Handels und der Finanzen, den betreffenden Ministerialräthen und den diesseitigen Bevollmächtigten beim Zollcongresse fand gestern Abend im Ministerium des Auswärtigen abermals eine Conferenz statt.

— Der Minister des Innern Hr. v. Westphalen hat sich gestern (17.) vom Bad Soden nach den Hohenzollernschen Landen begeben.

— Der General-Lieutenant und Chef des Generalstabes der Armee v. Reyher ist unlängst von einer Reise zurückgekehrt, welche er unternommen hatte, um an dem Tage seines funfzigjährigen Dienst-Jubiläums nicht anwesend zu sein. Unterdeß ist dieser verdienstvolle General zur Feier des genannten Tages durch eine huldvolle Cabinets-Ordre Sr. Maj. des Königs mit Allerhöchstdessen Bildniß erfreut worden, und es hat auch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, bei welchem der General früher beinahe zehn Jahre lang als Chef des Generalstabes eines Armeecorps fungirte, denselben im besonderen Andenken an jene Zeit durch ein wahrhaft ehrendes Schreiben mit dem Geschenk eines Säbels beglückt.

— Der General-Lieutenant und commandirende General des Garde-Corps v. Prittwitz ist gestern Abend von Petersburg wieder hier eingetroffen.

— Der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath v. Durnowo ist von Petersburg, der Königl. Niederländische Appellationsgerichtsrath und Mitglied der Niederländischen Deputirtenkammer Godefroi aus dem Haag, der Kaiserl. Russische General-Major Jastykoff von Petersburg, und der Oberforstmeister Wartenberg von Marienwerder hier angekommen.

— Der Königl. Schwedische Kammerherr Graf v. Güldenstolpe ist nach Hamburg und der Königl. Dänische Justizrath und Polizeimeister Leuning nach Kopenhagen abgegangen.

— Mit dem Fortgange der Genesung des Ober-Consistorialraths Dr. Ehrenberg geht es so langsam, daß man von seinem Entschlusse spricht, von seinen Aemtern zurückzutreten.

— Dem Vernehmen nach ist die Verordnung über die Bildung der Ersten Kammer Allerhöchsten Orts bereits unter dem 4. August vollzogen worden. Die Veröffentlichung durch die Gesetzsammlung dürfte noch im Laufe dieses Monats erfolgen.

— Nach der „Frankf. Postzeitung" hat Hr. Thiers in Folge des Begnadigungsdecrets Louis Napoleon's Vevey verlassen und ist nach Frankreich zurückgekehrt.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verfügung des Ministers des Innern und für landwirthschaftliche Angelegenheiten vom 4. August, wonach den Landräthen die Befugniß zustehen soll, die Jagdpachtverträge der Gemeinden ihres Bezirks von Aufsichtswegen aufzuheben und für ungültig zu erklären, zu welchem Zweck dieselben in nicht zu langer Zeit überall solche Verträge einzufordern und zu prüfen angewiesen werden.

— In welchem Maaße die Zunahme der Bevölkerung auf das Bedürfniß, die seelsorgerischen Kräfte zu verstärken, hingewirkt hat, ergiebt sich bekanntlich am auffallendsten an Berlin selbst. Mit Ausschluß der Militair-Geistlichen zählte im Jahre 1806 Berlin 51 der evangelischen Landeskirche angehörige Geistliche. Jetzt, wo die Einwohnerzahl um mehr als das Dreifache gestiegen ist, beträgt die Zahl der in den hiesigen Kirchengemeinden angestellten Pfarrer 55; außer diesen wirken an einzelnen Anstalten, an Krankenhäusern, Hospitälern, Armenanstalten, Gefängnissen u. s. w. noch 13. Die drei Geistlichen der Georgenparochie haben gegen 80,000 Einwohner zu versorgen, die zwei Geistlichen der Sophienparochie 30 bis 60,000.

— Die freie Gemeinde zu Wolmirstedt, dieselbe, welche sich der Uhlichschen Gemeinde in Magdeburg anzuschließen beabsichtigte, und der von der Regierung die Unstatthaftigkeit eines solchen Anschlusses von Filialgemeinden erklärt wurde, hat sich an des Königs Majestät gewandt, ist aber auf diese Vorstellung durch den Minister des Innern, an welchen dieselbe zur Bescheidung abgegeben wurde, im Sinne der Verfügungen, gegen welche die Beschwerde gerichtet war, beschieden worden. (C. B.)

Stralsund, 16. August. Se. Maj. der König werden sicherem Vernehmen nach am nächsten Montage, dem 23. d. M., von Putbus hier eintreffen, dem jetzt hier zur Uebung zusammengetretenen 2. Bataillon 2. Landwehr-Regiments auf dem neuen Markt die Parade abnehmen, dann einer von Seiten der Stadt ergangenen Einladung zu einem Dejeuner im Locale der Kaufmann-Ressource huldreichst Folge geben und am selben Tage nach Putbus zurückkehren. Am nächstfolgenden Tage werden Se. Majestät Putbus verlassen. (Ndd. Z.)

Stettin, 17. August. [Die Manöver] des 2. Armeecorps beginnen am 20. d. M. und enden am 27. Die 4. Division rückt deshalb schon morgen Vormittag durch Stettin nach ihren Cantonnirungsquartieren in der hiesigen Umgegend. Die großen Paraden des Corps finden am 23. und 27. d. Mts. statt, letztere vor Sr. Maj. dem Könige.

Königsberg, 14. August. [Landtagswahlen.] Unter Betheiligung einer sehr bedeutenden Anzahl von Gutsbesitzern aus den Kreisen Königsberg, Fischhausen und Labiau fand heute unter dem Vorsitze des zum Wahlcommissarius ernannten Landraths v. Wegnern von hier die Wahl eines Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Ritterschaft im Schaakenschen Wahlbezirke an Stelle des ausgeschiedenen Deputirten, Landrath v. Bardeleben auf Nodems, und die eines Stellvertreters an Stelle des Commerzienraths Jachmann auf Trutenau statt. Als Abgeordneter wurde der gegenwärtige Verwalter des Landrathsamtes in Fischhausen, Baron v. d. Golz auf Kallen, und als Stellvertreter der Rittergutsbesitzer Quedenfeld auf Carmitten zu Corben gewählt.

† **Danzig**, 15. August. [Napoleonstag nicht gefeiert.] Wenn nach dem Frankfurter Journal „wie in ganz Frankreich, so auch in Frankfurt" der Napoleonstag in der katholischen Hauptkirche gefeiert wird (vielleicht als Fest des päpstlichen Schutzheiligen?), so kann ich ein Gleiches aus Danzig nicht melden. Freilich war Danzig nur eine freie Stadt unter Napoleons Schutz, während Frankfurt a. M. der ungleich höheren Ehre gewürdigt war, die Residenz des Fürsten-Primas vom Rheinbunde zu sein. Wahrscheinlich deshalb hat das „Frankfurter Journal" in primatischen Erinnerungen geschwelgt, indem es Frankfurt als eine Französische Stadt bezeichnete *). Auch in München scheint die Französische Gesandtschaft in ihrer Deutschen Einladung zum Napoleonsfest in der St. Ludwigskirche auf die dortigen Deutschfranzosen und deren stolze Erinnerung an jene herrliche Zeit, wo Baiern zu den ersten Großmächten — des Rheinbundes — gehörte, gerechnet zu haben. Oder sollte die Deutsche Einladung nur ein Probirstein sein für die Stimmung der Deutschen Bevölkerung? — Hier in Danzig sind die Erinnerungen aus der Franzosenzeit ganz anderer Art, und wir glauben kaum, daß selbst unser „Dampfboot", obwohl vollkommen modern-conservativ, gesagt haben würde: „wie in ganz Frankreich, so auch in Danzig."

Breslau, 16. August. [Cholera.] Der Oberpräsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, hat sich auf Veranlassung der aus Oberschlesien, besonders aus Landsberg, hier eingetroffenen Nachrichten über ein heftiges Auftreten der Cholera schleunigst dorthin begeben, um sich selbst von den betreffenden Zuständen zu überzeugen und die etwa möglichen Maaßnahmen zur Abhülfe oder Erleichterung des Nothstandes zu befördern. Der Regierungs-Vicepräsident Graf v. Pückler in Oppeln hat sich seinerseits unverzüglich nach Landsberg begeben, um die nöthigen Vorkehrungen, welche die dortigen Zustände erheischen, zu treffen. Leider erfahren wir, daß auch der Physikus des dortigen Kreises erkrankt ist.

Magdeburg, 17. August. [Militairisches.] Heute Morgen 10 Uhr traf das 10. Husarenregiment von Aschersleben und Schönebeck hier ein, sammelte sich auf dem Fort Scharnhorst, wurde dort von dem General-Lieutenant v. Hirschfeld, während die Musik das „Heil Dir im Siegerkranz" spielte, inspicirt und rückte dann durch die Stadt, um in den nächsten Dörfern jenseit der Elbe Quartier zu beziehen. Das Regiment wird zunächst dort für sich exerciren, dann theilweis an dem vom 23. bis 28. d. Mts. hier stattfindenden großen Festungsmanöver und später an den Uebungen der Division bei Neuhaldensleben und Erxleben Theil nehmen.

♀ **Münster**, 14. August. [General v. d. Gröben. Mystification.] Der commandirende General Graf v. d. Gröben ist von seiner längeren Reise zurückgekehrt. Namentlich über seinen Aufenthalt in London äußert sich der General mit großer Genugthuung. — Die Klatschlust der alten Tante Voß ist von hier aus vor einiger Zeit dazu benutzt worden, dieselbe gründlich zu mystificiren. Die Mystification war so horribel, daß sie aber auch in der ganzen Welt wohl Niemandem anders als der Tante Voß passiren konnte. Sie ließ sich aufbinden, das Musikcorps des hiesigen 4. Kürassier-Regiments solle neben seinen Blasinstrumenten von jetzt ab auch Streichinstrumente erhalten. Sie können sich denken, wie man hier die stille Einfachheit der guten Tante belacht hat.

Düsseldorf, 16. August. [Zum Provinzial-Landtag] Sicherem Vernehmen nach wird der bevorstehende Rheinische Provinzial-Landtag in hiesiger Stadt abgehalten werden und die Eröffnung desselben gegen die Mitte des künftigen Monats erfolgen. Da aber dann die Räume des Ständehauses voraussichtlich zu der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westfalen noch benutzt werden, so will in diesem Falle der Regierungs-Präsident Frhr. v. Massenbach das hiesige Regierungs-Präsidial-Gebäude behufs Abhaltung des Landtags zur Verfügung stellen. Auch werden zu dieser Zeit die Räume des hiesigen Gymnasiums zu diesem Zwecke disponibel sein.

△ **Köln**, 16. August. [Locales.] Ueber die Hierherkunft des Königs Ludwig von Baiern erfährt man nachträglich, daß dieselbe doch und zwar schon im Laufe des nächsten Monats stattfinden wird. Der König, welcher dem Cardinal-Erzbischof, der ihn bekanntlich eingeladen hat, zugesagt, sein Absteigequartier bei ihm zu nehmen, wird dem stets fortschreitenden Ausbau des Doms, den er seit 1814 nicht mehr gesehen hat, seine Anerkennung nicht versagen können. — Die Sicherheit unserer Stadt wurde in letzter Zeit durch häufige Diebstähle und Einbrüche sehr gefährdet, namentlich haben die außerhalb Kölns liegenden Villen die Aufmerksamkeit der Herren Strauchritter auf sich gezogen. So wurde vor einigen Tagen, nachdem die Diebe sich in dem Weinkeller eines angrenzenden Landhauses in gutem Bordeaux hinreichenden Muth getrunken hatten, der Silberschrank in der Villa des Commerzienraths Oppenheim fast seines ganzen Inhalts entleert.

*) Oder sind die Worte: „wie in ganz Frankreich, so auch in Frankfurt" anders auszulegen?

München, 15. August. [Prinz Albrecht von Preußen. Universität] Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen ist hier angekommen. Er kommt zunächst aus Tirol und wird morgen unsere Stadt wieder verlassen. — Das Sommersemester des laufenden Studienjahres wurde gestern an hiesiger Hochschule geschlossen, und die Herbstferien haben begonnen. Gestern hielten die Aerzte Oberbaierns ihre jährliche Kreisversammlung unter dem Vorsitz des Professors Dr. Schneider. Auf derselben wurde, außer der üblichen Vorlage des Rechenschaftsberichtes und der Neuwahl des Bureaus, zugleich ein Deputirter für die Generalversammlung aller Aerzte Baierns gewählt, welche am 1. October d. J. dahier zusammentreten und zunächst mit der definitiven Begründung eines „Pensionsvereins für Wittwen und Waisen Baierischer Aerzte" sich beschäftigen wird.

Stuttgart, 14. Aug. [Kammerverhandlung.] Wie die „A. A. Z." wissen will, ist im Ministerrath der Beschluß gefaßt worden: die Stände nicht eher zu vertagen, als bis auch das Gesetz über die Todes- und Prügelstrafe berathen ist. Die Erste Kammer genehmigte heut das Branntweinsteuergesetz mit einigen Modificationen, in Folge deren es nochmals an die Zweite Kammer zurückwandern muß. Letztere begann gestern Abend noch die Berathung des Finanzcommissions-Berichts über die indirecten Steuern. Hier erscheinen zuerst die Zölle mit 2,026,455 fl. jährlich, also mit 6,079,365 fl. für die drei Etatsjahre, was gleichförmig mit der Regierungs-Berechnung angenommen wird. In zweiter Reihe erscheint die Stempel-Taxe, worunter die für Liegenschaften die bedeutendste ist. Für letztere ist ein besonderer Gesetzes-Entwurf vorgelegt, welcher sie von dem bisherigen ½ pCt. auf 1 pCt. erhöht. Werden dieselben Objecte innerhalb drei Jahren nochmals verkauft, so werden 3 pCt. erhoben, was gegen die Güterspeculanten (Hofmetzger) gerichtet ist. Ausnahmen finden bei unfreiwilligen Versteigerungen wegen Tod, Gant rc. statt. Die Commission will für letztere Fälle eine Herabsetzung auf ½ pCt. Weber stellt den Antrag, wenn nicht überhaupt die Exigenz für die Liegenschafts-accise, so doch den vorliegenden Gesetzesentwurf abzulehnen. Der Antrag wird mit 50 gegen 26 Stimmen verworfen. Der Gesetzentwurf wird nach langer Debatte in der Weise angenommen, daß bei gewöhnlichen Verkäufen die Accise 1 pCt., bei wiederholten innerhalb drei Jahre 5 pCt. beträgt (statt der 3 pCt., wie die Regierung vorgeschlagen). Der Ertrag wird jährlich zu 350,000 Fl. in Voranschlag genommen, die Regierung nahm nur 300,000 Fl. an.

Kassel, 14. August. [Geldverlegenheit.] Der „Nürnb. Corr." berichtet: Die Beschaffung von Geldmitteln zur Deckung der augenblicklichen Finanznoth stößt auf Schwierigkeiten, die man bei der Zusammensetzung dieser Kammern nicht erwartet hatte. Alle Unterhandlungen mit dem Finanzausschusse der Zweiten Kammer haben nur ein Resultat herbeigeführt, mit dem sich das Ministerium nicht einverstanden erklären kann, weil die Ausführung abermals auf Hindernisse stoßen müßte, die zu beseitigen nicht von dessen alleinigem Willen abhängig ist. Der Finanzausschuß ist nämlich nach langen Debatten, dem Vernehmen nach mit 7 gegen 5 Stimmen, zu dem Beschluß gekommen, ein und eine halbe Million Thaler aus dem Staatsvermögen zu entnehmen, eventuell so viel Papiergeld zu machen, um damit den augenblicklichen Bedarf zu decken. Dieser Beschluß ist weiter nichts, als eine Verwerfung der Regierungsproposition in höflicher Form, und das Ministerium Hassenpflug befindet sich in derselben Lage, wie im September 1850. Das Finanzministerium hat denn auch die Vorschläge des Finanzausschusses verworfen und beharrt in seiner Rückantwort bei der früheren Proposition. Zugleich hat es den Staatsrath Scheffer, Präsidenten der Zweiten Kammer, einberufen, um das Präsidium des Ausschusses selbst zu übernehmen. Derselbe hat auf heute eine außerordentliche Sitzung des Ausschusses anberaumt. Die Ansicht der Majorität des Finanzausschusses geht von dem Gesichtspunkte aus, daß die Kammer vor Erledigung der Verfassungsfrage nicht competent sei, Namens des Landes Schulden zu creiren.

△ **Frankfurt a. M.**, 16. August. [Zum Napoleonsfeste] fand gestern früh eine sehr wenig besuchte Feierlichkeit im Dom statt. Herr v. Tallenay, der Französische Gesandte am Bundestage, hat Abends kein Fest gegeben. Die Appartements waren nicht einmal erleuchtet. Desto heller erglänzte zwischen zwei Tricolor-Fahnen mit Adlern und Schleifen vier Stunden lang in 2200 Flämmchen der laubumkränzte Adler. Es war aber nicht der Französische, sondern der Frankfurter Adler, der schon einmal bei der großen Illumination anno 48 am „Römer" dem „freien, einigen" Deutschland hellstrahlende Dienste gethan. Auch trug gestern

Feuilleton.

Der Freiherr vom Stein.

(Schluß.)

Durch den Rieder Vertrag mit Baiern und durch den ähnlichen Vertrag zu Fulda mit Würtemberg (3. Nov. 1813) wurde der Stein'sche Vorschlag, die Rheinbundländer bis zum Frieden durch die Verbündeten verwalten zu lassen, durch die That beseitigt und ein höchst verderblicher Zustand von Deutschland eingeleitet.

Von einem unmittelbaren Eingreifen in diese Verhältnisse ward Stein durch seine Stellung in der Centralverwaltung verhindert; Lieferungen und Kriegssteuern, Verpflegung, Bewaffnung, Lazarethwesen der großen Heere vereinigten sich in seiner Hand mit der Verwaltung der in Deutschland eroberten Länder. Zur Unterstützung in diesem großen Geschäftskreise hatte er sich die Hülfe tüchtiger, ihm persönlich bekannter Männer gewonnen. Es bedurfte aber auch eines Mannes wie Stein und so ausgezeichneter Gehülfen, um das große Verwaltungsgeschäft gegen die entgegenstehenden Hindernisse mit Erfolg durchzuführen.

Den größten passiven Widerstand leisteten — es klingt unglaublich — die Rheinbundfürsten. Sie, die sich vom Landesfeinde jede Erniedrigung, jeden Hohn hatten gefallen lassen und ohne alle Schonung Blut und Gut ihrer Unterthanen den Franzosen hingegeben hatten, sahen nicht so bald Alexander an Napoleons Stelle, als sie jede zum Besten Deutschlands nothwendige Unterordnung abwarfen. Zudem paßten die Ideen von Landwehr und Landsturm nur auf Länder, in denen Fürst und Volk durch gegenseitige Liebe und Vertrauen innig verbunden waren; in den Staaten des Rheinbundes hingegen hatten damals die Unterthanen so wenig Liebe als die Regierungen Vertrauen, und letztere glaubten ihrer eigenen Sicherheit wegen die freiwilligen Regungen ihrer Unterthanen für die Sache des Vaterlandes eher hindern zu müssen. Man muß sich diese Zustände vergegenwärtigen, um manche schneidende Urtheile Stein's aus jenen Tagen zu verstehen.

Im Laufe seiner Verwaltung benutzte Stein das Ansehen, welches sein Name, seine unbestimmte und einflußreiche Stellung und das Vertrauen der Verbündeten ihm gewährten, ebenfalls dazu, bei Streitigkeiten der Fürsten und Unterthanen zu vermitteln, Klagen über willkürliche Bedrückung abzuhelfen, und im Namen der Wiederhersteller des Rechts und der Freiheit das vorgefundene Recht und die Verfassung Deutscher Länder zu schützen und zu handhaben, wie es während der früheren Verfassung durch die Reichsgerichte geschehen war. Das Ansehen, welches Stein in dieser Wendezeit der Deutschen und Europäischen Geschicke genoß, das Vertrauen, welches er als der treibende Geist des Bundes, als Deutschlands Erretter seinem Volke einflößte, spiegelt sich in der Thatsache, daß Offiziere der verbündeten Heere den bekannten Professor der Geschichte und des Staatsrechts, Nicolaus Vogt, in Frankfurt aufsuchten und ihm die Frage stellten: ob Stein nach den Reichsgesetzen zum Deutschen Kaiser gewählt werden könne? — eine Frage, die Vogt, Metternich's ehemaliger Lehrer, unbedenklich bejahte.

Die verbündeten Heere rückten endlich in Frankreich ein, und Stein organisirte die Verwaltung der Französischen Departements, von deren Herrn er geächtet worden war. Außer seiner amtlichen Thätigkeit hatte er seine ganze Kraft aufzubieten, um den Oesterreichischen Bestrebungen und der Friedenspartei entgegen zu arbeiten, nach deren Wunsche Napoleon's Macht möglichst groß erhalten werden sollte. Alexander's Wille und Blücher's Schwert haben nach Paris geführt. Ohne den unerschütterlichen Entschluß Alexander's, welcher allein an Stein einen Halt fand, ohne das unauslöschliche Feuer, welches die Führer des Schlesischen Heeres, Blücher, Gneisenau, Grolman, die Prinzen Wilhelm und August und ihre Heldengenossen rastlos vorwärts trieb, um in der Eroberung von Paris die Kriegsehre des gesammten Europa herzustellen, würde Napoleon trotz der doppelten Ueberzahl der verbündeten Heere Kaiser geblieben und wahrscheinlich als übermüthiger Sieger auch aus diesem Kriege hervorgegangen sein. Dem unaufhörlichen Andringen der Friedenspartei war es endlich gelungen, auch den Kaiser Alexander etwas nachgiebiger zu stimmen, da brachte der Uebermuth Napoleon's plötzlich die verbündeten Mächte zu energischer Fortführung des Krieges.

Als so die erste Aufgabe des Augenblicks gelöst war, wandte sich Stein wieder den Deutschen Angelegenheiten zu und übergab am 10. März dem Kaiser Alexander, dem Staatskanzler Hardenberg und dem Grafen Münster eine Denkschrift, in der er die Grundzüge einer künftigen Bundesverfassung entwickelte. Als oberste leitende, erhaltende, ausführende Behörde schlug er ein Directorium vor, welches aus den mächtigsten Staaten Oesterreich, Preußen, Baiern und Hannover gebildet werden sollte; unter ihm sollte eine Bundesversammlung bestehen aus den Abgeordneten der Fürsten und der Hansestädte; in jedem Bundesstaate verlangte er Landstände zur Berathung über Gesetzgebung und Steuern u. s. w. S. 559 seq. Auch die Frage über die Besetzung des Französischen Thrones drängte sich schon damals hervor. Stein achtete die Wiedereinsetzung der Bourbons als eine Wirkung des ihnen angestammten und auf keine gültige Weise verloren gegangenen Rechts auf den Französischen Thron, das unter allen Umständen zu beachten sei, und hielt alle andern Auswege einer neuen Dynastie, da kein hervorragender Mann vorhanden war, sie zu gründen, für durchaus verwerflich. Diesen Plan unterstützte und verfolgte Stein bis zu seiner Ausführung.

Als die verbündeten Heere Paris genommen hatten, wurde die Stadt nach Stein's früherem Vorschlag einem Russischen Gouverneur, General Sacken, und einem Preußischen Commandanten, General Jagow, untergeben, die Civilbehörden der Central-Verwaltung untergeordnet. Von Paris aus, wo Stein den 9. April ankam, schrieb er an seine Gemahlin: „Diese unreine, unverschämte und unzüchtige Französische Race mißbraucht Alexander's Großmuth, sie will mit einem eisernen Scepter regiert werden — es ist ekelhaft, zu sehen, nachdem sie sich mit Verbrechen bedeckt hat, spricht sie von ihrer Biederkeit, ihrer Güte, ihrer Großmuth, als wäre sie es nicht, die Europa mit Blut und Trauer bedeckt, die in zwei Jahrhunderten drei Könige ermordet, und die in allen Beziehungen die widerwärtigste Habgier gezeigt hat."

Den vierten Theil des Pertz'schen Werkes gedenken wir später zu besprechen. — I.

Die Schlacht bei Szalankement gegen die Türken den 19. August 1691. *)

Dem Kaiser Leopold I. war die Belagerung Wien's im Jahre 1683, wo der Polen-König Johann Sobieski noch rechtzeitig Rettung brachte, im frischen Andenken, als mit dem Beginne des Jahres 1691 in Konstantinopel die ungeheuersten Rüstungen zu einem neuen Vordringen gegen Wien gemacht wurden. Ludwig XIV. sendete 300 seiner geschicktesten Offiziere von der Artillerie und dem Geniewesen den Türken, und der tapfere und einsichtsvolle Großvezier Mustapha Köprili übernahm persönlich den Befehl über die Türkische Armee. Kaiser Leopold war genöthigt, die Reichs-Armee am Rhein gegen die Franzosen zu vermindern und schloß neue Tractate mit Brandenburg und Baiern, um seine Armee in Ungarn zu verstärken. Kurfürst Friedrich III. sendete 6500 Mann wohlausgerüsteter Truppen unter dem General-Lieutenant von Barfus zum Kaiserlichen Heere, welches Markgraf Ludwig von Baden befehligte. Er führte das Heer der Christen gegen Peterwardein an der Donau, wo die Türken im wohlverschanzten Lager standen. General-Feldzeugmeister Graf Souches hatte den rechten Flügel, bestehend in 20 Bataillonen, und die schwere Artillerie in einer Batterie vereinigt, dahinter die Reiterei-Division des Herzogs von Holstein. Das Centrum von 17 Bataillonen und 31 Schwadronen commandirte der Brandenburgsche General von Barfus, den linken Flügel von 85 Schwadronen und 16 Bataillonen der Kaiserliche General Graf Dünewald. Der beabsichtigte Angriff des linken Flügels verzögerte sich, daher der Kaiserliche General Graf Souches mit dem rechten Flügel gegen die feindlichen Verschanzungen anstürmte, aber durch ein verheerendes Feuer von 80 Geschützen empfangen wurde. Markgraf Ludwig war mittlerweile nach dem linken Flügel geeilt, um dessen Vorgehen zu beschleunigen. Die Janitscharen und Freiwilligen richteten unter dem durch das Artillerie-Feuer erschütterten rechten Flügel ein furchtbares Blutbad an. General Graf Souches wurde getödtet, General Graf Guido Starhemberg schwer verwundet. Der rechte Flügel war geschlagen, die Türkischen Spahis drangen vor und verfolgten mit den Janitscharen die in Auflösung zurückgehenden Kaiserlichen. Da schwenkte der Brandenburgsche General von Barfus mit den im Centrum stehenden Brandenburgern den Türken in die rechte Flanke, griff sie kräftig an und stellte die Schlacht wieder her. Markgraf Ludwig von Baden ging nunmehr mit 6000 Kürassieren des linken Flügels vor, umging die Türkischen unförmlichen Cavalleriemassen, während gleichzeitig das Centrum der Armee die Verschanzungen erstürmte. Die Türken wehrten sich verzweifelt, aber Alles wurde von den siegenden Christen niedergemetzelt. Der Groß-Vezier, der Seraskier, der Janitscharen-Aga, 18 Paschas und die meisten hohen Befehlshaber blieben. Die Leichen von 20,000 Türken bedeckten das Schlachtfeld, alle Fahnen und Roßschweife wurden erobert, zugleich wurden 154 Kanonen, 10,000 Zelte, 10,000 Büffel, 2000 Kameele, 5000 Pferde Beute der Sieger. Wien war gerettet und der Bericht des commandirenden Generals an den Kurfürsten Friedrich III. sagt, nachdem er die Schlacht für die schärfste und blutigste in diesem Säculo erklärt, Folgendes: „Ich kann Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht den außerordentlichen Valor und Muth und das gute Benehmen Dero General-Lieutenant v. Barfus, so wie Ihrer braven Truppen nicht genug rühmen, und ihnen allein hat der Kaiser den Sieg und die Vernichtung der Türken zu danken."

Der nachherige Feldmarschall v. Barfus wurde vom Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben.

Für Brandenburg hatte dieser große Sieg auch die Folge, daß der Kaiser später dem Vorhaben des Kurfürsten, die Königswürde auf sein Haus zu bringen, viel willfähriger wurde, und dies ist nicht, wie Vehse in seinem Werke über den Preußischen Hof und dessen Diplomatie bemerkt, den geschickten Unterhandlungen des Gesandten Bartholdi allein zuzuschreiben.

*) Zum 19. August 1852 mit Dank empfangen. D. Red.

dieser Adler keine Krone, sondern die riesige Flammenschrift L. N. Sei es Zufall oder Absicht (vielleicht wegen möglicher Verwechslung): die Deutsche Tricolore ist seit gestern über dem Portale des Bundespalais verschwunden. Schon längst war sie abgenutzt, nur noch Rudera aufgewickelt an einer Stange, immerhin aber eine interessante Reliquie, würdig zur Aufbewahrung in einem historischen Museum. Die gestern hier in den höheren Kreisen geübte Enthaltsamkeit in Höflichkeitsbezeugungen findet allgemeine Billigung.

00 **Frankfurt a. M.**, 16. August. [Zur Verfassung; Vermischtes.] In Folge des zwar noch nicht veröffentlichten, aber Ihnen schon mitgetheilten Bundestags-Beschlusses über unsere Verfassung müssen demnächst zwölf erledigte Rathsstellen besetzt werden. Schon bemerkt man ein auffallendes Treiben um diese Stellen. Die demokratische Partei wird sich bei diesen Wahlen mit ganzer Macht betheiligen und in Verbindung mit den Gothaern kämpfen. Ueber den Passus des erwähnten Beschlusses, welcher den Juden die politische Gleichstellung nicht gestattet, betrübt sich hierorts kaum Jemand. Die gestern zum Gedächtnisse des Kaisers Napoleon abgehaltene Kirchenfeier war nichts weniger als glänzend. Außer dem Französischen Gesandtschafts-Personal war in dem ärmlich decorirten Dom keine Person von Auszeichnung zu sehen. Bei der schwachen Zahl der Mitwirkenden konnte der musikalische Theil der Feier kaum ausgeführt werden. In den letzten Tagen wurde hier ein Complott entdeckt, welches beabsichtigte, Militairpersonen zur Desertion zu verleiten, unter dem Vorgeben, dieselben nach Amerika überzuführen. Was man über die Einzelheiten vernimmt, lautet so sonderbar, daß vor weiterer Mittheilung noch eine nähere Bestätigung abzuwarten ist. Am Samstag Abend fand das demokratische Fest des Sachsenhäuser Bürgervereins auf dem Sandhofe statt, nachdem Wasserfahrt und Maskerade erst um 4 Uhr desselben Abends durch die Polizei untersagt worden waren. Das Fest, bei welchem sich nicht wenige Subaltern-Beamte betheiligt hatten, war langweilig. Die Juden spielten bei demselben die Hauptrolle. In Folge der schon seit 14 Tagen anhaltenden heftigen Regengüsse kann die noch auf dem Felde liegende Ernte nicht eingethan werden, und sind die Fruchtpreise nicht unbeträchtlich in die Höhe gegangen.

Dresden, 16. August. [Napoleonsfest. Spitzbübereien. Dampfschifffahrt.] Gestern fand zur Feier des Geburtstages des Kaisers Napoleon beim Französischen Gesandten in Dresden ein großes Diner statt, bei welchem die Eingeladenen, worunter auch die Minister, in großer Uniform erschienen. — Die Meißner Porzellanfabrik hat bekanntlich trotz dem über die ganze Welt verbreiteten guten Rufe ihrer Erzeugnisse bis jetzt dem Staate einen kaum nennenswerthen Gewinn abgeworfen. Theilweise mag dies an der Schwerfälligkeit ihrer Verwaltung gelegen haben, zum Theil aber auch ist der Mangel an Gewinn die Folge großartiger Dieberein, die man endlich vor etwa drei Monaten entdeckt hat. Die Menge des seit langen Jahren gestohlenen Porzellans und die Ausdehnung des ganz kaufmännisch organisirten Vertriebes soll unglaublich sein und scheint nicht eben für die Umsicht der Verwaltung zu sprechen. Ein großer Theil der Beamten und Arbeiter der Fabrik und ihrer Niederlagen zu Leipzig und Dresden sind deshalb in Untersuchung und Haft, eben so hiesige und auswärtige Händler, von denen es nur wenigen gelungen ist, gegen namhafte Caution aus dem Gefängniß entlassen zu werden. Noch fortwährend finden neue Verhaftungen statt; erst vor wenigen Tagen wieder hier in Dresden. Vor einigen Tagen bemerkte Abends gegen 10 Uhr auf dem Artillerie-Exercirplatze die Schildwache 2 Männer, die unter dem Schutze der Dunkelheit bemüht waren, in die Holzwand des dortigen Laboratoriums ein Loch zu bohren. Die Schildwache versuchte mit einigen schnell herbeigeholten Kameraden die beiden Männer zu fangen, die jedoch eilig davon liefen und auf einen in der Nähe stehenden Wagen sprangen, mit dem sie in vollem Jagen davonfuhren. Als man dem die Wache befehligenden Offizier den Vorfall melden wollte, fand man die Thüre zu seiner Baracke von außen verrammelt. Seitdem ist die dortige Wache verstärkt, von den beiden Unbekannten fehlt aber noch jede Spur. Es scheint, daß sie beabsichtigt haben, das Laboratorium in die Luft zu sprengen. — Wie wir bereits früher mitgetheilt, beabsichtigt die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Fahrten ihrer Schiffe stromabwärts bis nach Riesa auszudehnen, und soll die Eröffnung derselben am 21. August erfolgen. Hierdurch ist denjenigen Reisenden, welche eine Wasserfahrt im schönen Elbthale der Eisenbahnfahrt vorziehen, Gelegenheit geboten, von hier ab die Dampfschiffe zu benutzen und dennoch denselben Tag per Eisenbahn Chemnitz, Leipzig 2c. erreichen zu können.

⊙* **Weimar**, 13. August. [Bürgerwehr-Wahlen. Personalien.] Gestern hat unsere Bürgerwehr — ein Märchen aus alten Zeiten — den Jahrestag ihrer Fahnenweihe mit geeigneter Musik und unter Bier- und Bratwurst-Exercitium festlich begangen. Nach langen Zeiten wieder einmal ein Lebenszeichen von diesem um Deutschland hochverdienten Institute, das in Weimars Annalen ewig denkwürdig sein wird! — Bei den Wahlen der Wahlmänner für den nächsten Landtag hat sich überall eine große Lauheit gezeigt, die aber nicht etwa dadurch zu erklären ist, daß man den Grundsätzen der Demokraten, die sich nach vielfachen Erklärungen weder activ noch passiv am nächsten Landtage betheiligen wollen, Gehör geschenkt hätte; der Grund liegt vielmehr in dem Ueberdruß an den Wahlgeschäften und in der Unzweckmäßigkeit des Gesetzes, nach welchem in jedem Orte bezirksweise gewählt wird. An unserer Landes-Universität Jena ist der bekannte Theolog Hofmann zum Prorector für das neue Semester gewählt worden. In unserer „Staatszeitung" findet sich die Nachricht, daß Marr aus Hamburg als Theater-Director hierher berufen ist.

* **Zerbst**, 16. August. [Gesetz wegen Verjährung von Realrechten.] Nachstehendes Gesetz, durch welches die zwischen dem Fiscus und den Unterthanen anhängigen sogenannten Eichenprozesse zu Gunsten des Erstern entschieden werden, ist für die Herzogthümer Deßau und Cöthen erlassen worden. Für unsere Verhältnisse ist dasselbe sehr wichtig. Wir theilen es zunächst mit, eine etwaige Besprechung uns vorbehaltend. Als Urheber dieses Gesetzes gilt der Vicepräsident des Oberlandesgerichts Dr. Sintenis. Es lautet:

Wir Leopold Friedrich, von Gottes Gnaden ältestregierender Herzog zu Anhalt, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Askanien, Herr zu Zerbst, Bernburg und Gröbzig 2c. 2c. 2c., verordnen hiermit sowohl für Unser Herzogthum, als auch für Uns und Unseres Herrn Vettern, des regierenden Herzogs zu Anhalt-Bernburg, Herrn Alexander Karl Liebden, für das Herzogthum Anhalt-Köthen, mit Bezug auf den Bericht Unseres Gesammt-Staats-Ministeriums, und indem Wir die darin entwickelte, als richtig bezeichnete rechtliche Ansicht zum Gesetz erheben, was folgt:

§ 1. Zum Beweise der Acquisitiv-Verjährung von Realrechten, insbesondere der Holzberechtigungen (Eichenholz-Nutzungs- und Pflanzungsrecht 2c.) auf ganzen Feldmarken oder auf sämmtlichen, verschiedenen Besitzern gehörigen Wiesen in gewissen Forstrevieren oder andern Grundstücken verschiedener Besitzer, die Eine, herkömmlich und der Benennung nach zusammengehörige, Grundfläche bilden, ist es nicht erforderlich, daß die Ausübungsacte des Rechts auf jedem der einzelnen Grundstücke während rechtsverjährter Zeit geschehen seien. Es sollen vielmehr dem Rechte gegenüber die Letzteren als ein Ganzes betrachtet und demgemäß die hin und wieder vorgekommenen Ausübungsacte als an einem einzigen dienenden, resp. belasteten Grundstück geschehen, angesehen und zusammengezählt werden, so daß der Beweis der Acquisitiv-Verjährung dadurch auch wider diejenigen einzelnen Grundstücke geführt ist, auf denen ein solcher Ausübungsact nicht nachgewiesen ist, sobald dieselben nur zu der Feldmark, zu den Forstrevieren oder zu den sonstigen, nach Vorstehendem als eine Gesammtheit zu betrachtenden Grundstücken gehören, innerhalb derer auf anderen Grundstücken dieses Recht ausgeübt worden ist.

§ 2. Diese Entscheidung ist auf alle dermalen anhängigen Rechtsstreitigkeiten, in denen über die Acquisitiv-Verjährung in solchen Fällen zu erkennen ist, gleichviel in welcher Instanz sie schweben, also auch dann, wenn bereits Urtheile früherer Instanzen eröffnet sind, denen die von Uns als unrichtig verworfene Ansicht zu Grunde liegt, so wie auf alle künftigen Prozesse ähnlicher Art, zur Anwendung zu bringen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Herzoglichen Insiegel. Deßau, den 4. August 1852. Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt. (L. S.) v. Goßler. v. Plötz.

Rostock, 17. August. In der Nacht vom 13. auf den 14. v. M. verstarb hieselbst der ordentliche Professor der Medicin Dr. Quittenbaum.

Bremen, 17. August. [Zur Verfassungs-Revision] schreibt die „Weser-Zeitung": Die mit der Revision der Verfassung beauftragte gemeinschaftliche Deputation des Senats und der Bürgerschaft hat ihren ersten Bericht abgestattet, und derselbe ist als Anlage zu der Mittheilung des Senats an die Bürgerschaft vom 10. d. M. abgedruckt worden. Der Bericht betrifft die provisorischen Bestimmungen über das Deputationswesen, also über die Verwaltung unseres Staats, welche nach der Auflösung der vorigen Bürgerschaft in Uebereinstimmung mit dem Bundescommissar vom Senate erlassen wurden, und er bildet somit die wahrscheinliche Grundlage zu einem künftigen definitiven Deputationsgesetz. Der Senat hat bereits erklärt, daß er seinerseits die von der Revisionsdeputation vorgeschlagenen Abänderungen genehmige, und es kommt also jetzt lediglich noch auf die Aeußerung der Bürgerschaft an. Im Allgemeinen sind die leitenden Bestimmungen des provisorischen Gesetzes, durch welche dem Senat ein entscheidender Antheil an den Deputationsverwaltungen gesichert wird, aufrecht erhalten worden.

S **Hamburg**, 16. August. [Zur Napoleonsfeier] melde ich Ihnen Folgendes: In der hiesigen katholischen Kirche fand gestern nach vorhergegangener öffentlicher Aufforderung des Französischen Ministerresidenten eine solenne Messe statt. Die Kirche war zwar recht gefüllt, doch waren außer der Französischen Gesandtschaft andere Diplomaten nicht anwesend. Die Vertreter Frankreichs befanden sich auf einer besonders angefertigten Tribune, die sehr glänzend ausgeschmückt war. Unter den Versammelten schienen sich nur wenige Franzosen zu befinden, hingegen sah man viele südländische Physiognomieen, wie Italienische und Spanische Seeleute, auch Piemontesen und Slavonier. Auffallend war die große Anzahl der Knaben aus der katholischen Armenschule, die durch ihren Gesang die Feier vermehren sollten, da doch die hiesige katholische Gemeinde sehr klein ist. Die Hamburger Blätter brachten zur Erinnerung des Tages das Programm, welches die damalige Französische Gewaltherrschaft 1812 für die letzte dortige Feier des Geburtstages Napoleons decretirt hatte. Es lautet:

Programm für die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs, den 15. August 1812. 1) Um 7 Uhr Morgens wird allgemeines Glocken-Geläute das Fest verkündigen. 2) Es wird in allen Kirchen ein feierliches Te Deum gesungen werden. 3) Die Civil- und Militair-Autoritäten werden eingeladen werden, dem Te Deum in der katholischen Kirche, welches um 2 Uhr, imgleichen der Einweihung der Statue Sr. Majestät im Hotel der Mairie, welche um 4 Uhr Nachmittags stattfinden wird, beizuwohnen. Es wird dabei eine dem Gegenstande angemessene Rede gehalten. 4) Des Vormittags wird eine Lotterie von Eßwaaren gezogen werden, wovon die Gewinne am Nachmittage vertheilt werden. 5) Unter die Armen werden Billette auf 4000 Portionen ökonomischer Suppe, für die ganze künftige Woche gültig, vertheilt. 6) Der Eintritt in die Schauspielhäuser wird unentgeltlich sein. 7) Des Abends wird Ball im Hotel der Mairie sein, dem alle Autoritäten und die angesehensten Personen der Stadt beizuwohnen eingeladen werden. Hamburg, den 10. August 1812. In Abwesenheit des Maire. Joh. de Chapeaurouge, erster Adjoint.

Rendsburg, 13. August. [Militairisches.] Nachdem am Mittwoch Morgen das 15. Infanterie-Bataillon uns verlassen und nach Eckernförde ausmarschirt, woselbst es an selbigem Tage noch eingeschifft wurde, um nach seinem neuen Garnisonsorte Helsingör abzugehen, sind bereits Donnerstag Abend die Rekruten des 5. Infanterie-Bataillons, welche von Kopenhagen nach Flensburg per Dampfschiff gebracht wurden, hierselbst angelangt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 16. August. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Se. Majestät der Kaiser ist heute um 10 Uhr Vormittags von hier nach Ischl abgereist. — Von der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wurde in Betreff der zur Aufnahme der Anleihe nöthigen Aenderung der Statuten der Direction die betreffende Vollmacht ertheilt. — In der heutigen General-Versammlung der Kaiser Ferdinands-Nordbahn-Gesellschaft wurde die Direction ermächtigt, Behufs Veräußerung der noch erübrigten 4 Millionen Prioritäts-Obligationen von 1850 dieselben nöthigenfalls auch in fremder Währung (Pfund Sterling) auszustellen zu dürfen, da unter dieser Bedingung von England aus ein sehr vortheilhafter Antrag zur Uebernahme des Gesammtrestes gemacht worden war. Die flottante Schuld von 3 Millionen an die Bank ist bereits bis auf 1 Million reducirt, die im Laufe dieses Jahres bezahlt werden; 169 nicht eingezahlte Actien wurden ohne Weiteres rehabilitirt.

Salzburg, 14. August. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig ist heute um 7½ Uhr Abends von Gastein in erwünschtem Wohlsein hier eingetroffen und in der K. Winterresidenz abgestiegen.

Ausland.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. August. [Gerüchte über die Kaiserpläne.] Es wird am Vorabende des Tages, welchen man so oft als das Datum eines neuen Wechsels des Regierungsnamens bezeichnet hat, nicht unpassend sein, Ihnen das Zuverlässigste über die Art und Weise mitzutheilen, wie dieser Wechsel mit aller Wahrscheinlichkeit vor sich gehen wird. Der Gewählte von sieben Millionen wird sich nicht selber die Krone aufsetzen, er wird sie sich aufsetzen lassen. Die General-Räthe der Departemente treten am 23. d. zusammen. Wir vernehmen aus den Hauptstädten des Südens wie des Nordens, daß die daselbst versammelten Räthe der Arrondissements ihre Sitzung damit eröffnet haben, daß sie dem Präsidenten Danksagungen für den Staatsstreich des 2. December votirten. Man erwartet, daß dasselbe für die Departementsräthe stattfinden werde und allenthalben Adressen werden votirt werden, in welchen man auf die Nothwendigkeit anspielen wird, die höchste Staatsgewalt zu befestigen durch ein erbliches Kaiserthum in der Person des Prinzen Louis Napoleon. Die Präfecten haben Instructionen in diesem Sinne erhalten. Das ist Thatsache. Andererseits kommen fortwährend direct Bittschriften für das Kaiserreich beim Senate an. Diese Bittschriften werden nun von den Arrondissementsräthen unterstützt und durch die Manifestation der Departements-Räthe verallgemeinert werden. Der Senat wird unter dieser Kundgebung des legalen (?) Volkswillens (die Präfecten haben Instructionen in diesem Sinne erhalten! trefflich!) im September zusammentreten und in einem senatus-consultum den Vorschlag thun, die Nation zu Rathe zu ziehen über die Zeitgemäßheit, dem Prinzen Louis Napoleon die erbliche Kaiserwürde anzutragen. Ist dieses senatus-consultum adoptirt, so geht es an ein allgemeines Scrutinium wie das vom 20. December 1851, aus welchem die jetzige Ordnung der Dinge hervorgegangen ist. Die Krönung dürfte alsdann im December, dem den Napoleoniden traditionell günstigen Monat, vor sich gehen. — Sie werden schon die Freilassung von fünf dem Abd-el-Kader nahe verwandten Familien aus dem Schlosse von Amboise vernommen haben. Die auf den ehemaligen Emir bezüglichen Briefe des Marquis von Londonderry sind bekannt. Man glaubt, Louis Napoleon werde früh oder spät das dem edlen Briten gegebene Wort lösen, und die Freilassung der fünf Familien ist ein auf den Zahn fühlen der öffentlichen Meinung. Wundern thut mich doch, daß es gerade in diesem Augenblick geschah. — Ich glaube nicht, daß wir für morgen eine allgemeine Amnestie zu erwarten haben. Es werden untergeordnete Individualitäten begnadigt, die Zeit der Verbannung für gewisse Kategorieen Transportirter verkürzt werden. — Alle Pariser Nasen, hauptsächlich die der Restaurateure, sind nach der Windrose gedreht. Wird das Wetter dem designirten Cäsar günstig sein? Das ist die Frage. Das Kaiserreich möchte morgen immerhin kommen, so meint hier die ungeheure Mehrzahl, — wenn es nur nicht regnet. Es wäre aber auch Schade, denn nie sind Vorbereitungen nach diesem Maaßstabe für ein Fest in der Hauptstadt Frankreichs getroffen worden. Wie es heute und morgen mit dem Panis der unteren Klassen aussehen wird, weiß ich nicht, aber die Circenses sind für heute und morgen da. Heute Abend kann Jeder, der Platz findet, in die große Oper, in die komische Oper oder aber in das Theater français gehen. Im letztern spielt man Cinna ou la clémence d'Auguste. Merken Sie wohin? Das zweite Stück ist le malade imaginaire von Molière. Also utile dulci. Das Volk soll erst nachdenken und dann auch einmal lachen. Die Affiche besagt, das ganze Personal des Theater français würde auf der Bühne erscheinen. Sie sehen, daß die Herren dem peuple souverain alle möglichen Artigkeiten erzeigen wollen.

Paris, 15. August. [Der „Moniteur" und sein Amnestiedecret; zum Fest.] An der Spitze des heutigen „Moniteurs", officieller Theil, liest man was folgt: „Das Fest vom 15. August wird zu zahlreichen Gnadenacten (actes de clémence) Gelegenheit geben, die einen neuen Beweis von der Großherzigkeit des Prinzen-Präsidenten ablegen werden. Die Zeiten sind nicht mehr, wo die durch das Drängen der Presse und der politischen Oppositionen abgezwungenen Amnestieen zum großen Schaden der öffentlichen Ordnung eine Handlung der Schwäche Seitens der Regierung, ein Triumph für die Parteien waren. Es kann für heute von einer allgemeinen Amnestie nicht die Rede sein. Die Regierung konnte die Maaßregel nicht auf gewisse Leute, die nur auf den Umsturz der Gesellschaft sinnen, ausdehnen, ohne die öffentliche Sicherheit zu gefährden, für die zu sorgen ihre erste Pflicht ist. Aber sie hat in der vollen Freiheit ihrer Initiative und nach ernsthafter Prüfung der Reue und den Unglücklichen, die von Wühlern irregeleitet worden waren, Verzeihung gewähren können. So hat sie die Interessen der Menschlichkeit und die der öffentlichen Ruhe mit einander versöhnt. In diesem Geiste hat der Prinz-Präsident mehr als 1200 Personen aus den wegen politischer Ursachen oder wegen gemeiner Vergehen Verurtheilten vollständige Begnadigung oder Strafumwandlungen gewährt." — Nach dieser Einleitung veröffentlicht der „Moniteur" ein vom Finanzminister Bineau contrasignirtes Decret zur sofortigen Freilassung aller wegen nicht bezahlter Geldstrafen für Forst-, Jagd-, Fischerei- und Straßenreglements-Frevel inhaftirten Personen. Die Liste der übrigen begnadigten Personen enthält er noch nicht. Es folgen sodann eine Menge Ordensverleihungen und Beförderungen unter den Civil- und Armeebeamten, Militairs und Geistlichen. Der erste Vicepräsident des Senats und Präsident am Cassationshofe Hr. Mesnard ist zum Großoffizier, der Senator Graf Casabianca zum Offizier der Ehrenlegion ernannt. Außer dem Bischof von Châlons s. M., Mgr. Prilly, der zum Offizier der Ehrenlegion befördert ist, haben der Bischof von Limoges, Mgr. Buissas, der von Carcassonne, Mgr. de Bonnechose und zwei Abbés das Ritterkreuz erhalten. Der Divisionsgeneral Pelissier, gewesener Interims-Gouverneur von Algerien, Commandant der Division Oran, ist für die geleisteten Dienste während seines interimistischen Gouvernements mit der militairischen Denkmünze decorirt worden. Bei weitem die meisten der Ordensbelohnungen und Beförderungen kommen auf die Land- und See-Macht. Die Liste ist so lang, daß der „Moniteur" die im Ministerium des Innern, Ackerbaues und Handels ausgetheilten Decorationen auf seine nächste Nummer verschieben muß. Unter den begnadigten Personen befindet sich Madame Rolland, die bekannte socialistische Schriftstellerin, und C. Desolme, früher Redacteur des „Republicain de la Dordogne".

♯ **Paris**, 15. August. [Wie das Nationalfest der Franzosen zu Wasser wurde.] Heute Morgen um 5 Uhr bin ich aufgestanden und habe nach dem Himmel gesehen: — graue Regenwolken überall. Um 6 Uhr stand ich zum zweiten Male auf, es regnete à la mode de Bretigny, d. h. in jener nonchalanten, hartnäckigen Weise, die gleich den festen Vorsatz verräth, sobald nicht wieder aufzuhören. In der Ferne vernahm ich ein undeutliches Getöse, mein Diener belehrte mich, das sei der Kanonendonner, der den Beginn des großen Nationalfestes verkünde, aber von der Esplanade der Invaliden nur schwach herüberklinge, da der Wind über die Seine wehe. Gegen 7 Uhr wurde Rappell geschlagen, obwohl die Bürger nicht durch die Trommel zusammengerufen werden sollten. Das ist alter Nationalgardenstyl. Um 8 Uhr bin ich ausgegangen, natürlich mit Regenschirm und Palletot; die Nationalgarde-Bataillons nehmen ihre Aufstellung, es regnet immer leise fort. Ich fuhr nach dem Vendômeplatz, da steht noch des Kaisers Ehrensäule, und an das Gitter hingen bonapartistische Immortellenkränze mit Inschriften, wie z. B.: Au héros qui a mis l'Angleterre à la raison! A celui dont on parlera tant qu'on parlera! Au petit caporal! Hommage au heros trahi! u. s. w. Um 9 Uhr war die ganze Stadt in Bewegung — nichts als Pfützen und Regenschirme, und der Wind rauscht immer heftiger in das klingende Spiel, mit dem Nationalgardisten trübseligen Angesichtes aufmarschiren. Nach neun Uhr war ich wieder an der Madeleine, ich vernahm ein dünnes „Vive Napoléon!" rufen, plötzlich Hufschlag und Waffengeklirr, zwei Schwadronen Guidenreiter, den Karabiner auf den Schenkel gestemmt, reiten vor der Madeleine auf, ihnen folgen in Halbzügen einschwenkend zwei Schwadronen Lanciers, dann folgt ein eleganter Englischer Gallawagen, es ist der des Präsidenten, es ist wieder eine wahre Armee von Carabiniers; ihr Donnerruf: „Vive Napoléon!" giebt dem dünnen Enthusiasmus der Menge einen Halt. Mir schien es, als wenn die Blouse, wenigstens auf dem Platz, noch etwas mehr animirt für den Präsidenten sei als der Bourgeois, der im Ganzen höchst verdrießlich auftrat. Bekanntlich classificirt man hier den Enthusiasmus, mit dem der Präsident empfangen wird, sehr genau. Die höchste Klasse ist der „an Wahnsinn grenzende" Jubel; von dem war nun heute keine Rede, aber es war, wie die Chaberts sagen, ein „hübscher kleiner Mittelempfang". In die Kirche gelang es mir nicht zu kommen, da war Alles voll Repräsentanten mit blautuchenen Beinkleidern, Staatsräthen mit silbernen Cordons, Senatoren in goldstarrenden Fracks 2c. 2c., Minister und Generale natürlich à discretion; unser Erzbischof Monseigneur Sibour las die Messe, Te Deum, Kanonendonner, Fahnensegnung und Adlervertheilung an die bürgerlichen Bannerträger. Nach einer halben Stunde war das Ganze vorbei. Halb 10 Uhr stieg Bonaparte zu Roß. Das ist wahr, er sieht herrlich zu Roß aus, er ist ein Reiter comme il faut, sein Roß, ein feines braunes Racepferd, tanzte so zierlich unter ihm und warf die zierlichen Füßchen so graziös, daß mir das Herz im Leibe lachte; aber eine wahre Fluth von Generalen und Offizieren umwogte bald das reizende Pferd, das den „Cäsar und sein Glück" trug. Es regnete immer noch, und hörte der Regen einen Moment auf, so pfiff der Wind so herbstlich kalt, daß die nassen Glieder bebten. Ich ging, mich umzukleiden und zu frühstücken. Der Präsident ist an der Nationalgarde-Linie hingeritten bis zur Sternbarrière. Um 12 Uhr hat die ganze Nationalgarde defilirt. Unter Regen und Wind fand um 2 Uhr die Regatta statt. Da mein Vergnügen beim Anblick der 200 elenden Kähne und der armseligen Kerle nur höchst mäßig war, so ging ich nach Hause, um mich umzukleiden. Um 4 Uhr soll die Seeschlacht beginnen. Die Vorbereitungen zu der Illumination und den Feuerwerken haben durch den Regen sehr gelitten. Morgen mehr, um 5 Uhr ist Postschluß.

[Zum Feste] schreibt die „Köln. Ztg.": 6½ Uhr Abends. Die Kanonen donnern noch an dem Ufer der Seine; der heiße Kampf zwischen der stolzen Fregatte Paris und dem sie kühn angreifenden Geschwader ist nicht beendet, das Feuerwerk noch nicht abgebrannt, und der Hallenweiber-Ball hat noch nicht begonnen. Und doch ist an eine Proclamation des Kaiserreichs nicht mehr zu denken. Die eifrigen Bonapartisten hatten immer noch geglaubt, endlich wieder „Mon Empereur!" sagen zu können, aber der 15. August ist dahin gegangen, wie das Fest vom 10. Mai, — kalt und ohne Begeisterung, die nöthig ist, wenn man sein Haupt mit einer kaiserlichen Krone schmücken will. Die für die Illumination und die Feuerwerke getroffenen Vorbereitungen sollen durch Wind und Regen sehr gelitten haben. An vielen Privathäusern hat man ebenfalls Lampions angebracht, um den 15. August würdig zu feiern. Eine ungeheure Menschenmenge bedeckt alle Straßen, die Boulevards und die Champs Elysées. Das Gebäude, wo der Hallen-Ball gegeben wird, sieht von außen sehr wenig reizend aus und gleicht einer Kunstreiter-Bude. Ich habe nicht gesehen, daß irgend eine Arrestation vorgenommen wurde, den Ruf „Vive la République!" nur einmal von einem Blousenmanne gehört, der sich schnell rettete, um der Verhaftung zu entgehen. — Belgischen Blättern entnehmen wir noch, daß das schlechte Wetter den ganzen Tag über angehalten, und der Sturm namentlich gegen Abend so stark geworden ist, daß es einen Theil des Zeltgebäudes auf dem Markt der Unschuldigen, in welchem die „Damen der Halle" Ball halten wollten, völlig niedergerissen hat. Der Ball ist nun auf Dienstag Abend verschoben.

△△ **Paris**, 15. August. [Der „Moniteur agricole" über die traurigen Ernteaussichten und deren politische Bedeutung.] Das halbofficielle „Bulletin de Paris" hatte bekanntlich, wie ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, die Gerüchte von einer mißrathenen Ernte für böswillige Erfindungen erklärt, leider aber sind die Angaben des „Moniteur agricole" der Art, daß man nicht umhin kann, dem Winter mit Besorgnissen entgegenzusehen. Ueberall ist nach diesem Blatte, dem man Glauben schenken muß, die Ernte schwach, um nicht zu sagen mittelmäßig. Im Westen, im Centrum und im Süden kommt das Deficit einem Drittheil gleich. Vor acht Tagen schmeichelte man sich noch mit der Hoffnung, daß dieses Deficit durch die reichlichen Productionen des Elsasses, Lothringens, der Ardennen und des Norddepartements ersetzt werde; heute ist diese Illusion nicht mehr möglich, sie verschwindet vor der Wirklichkeit. In Folge des Regens, welcher seit einigen Tagen im Elsaß und in Lothringen fällt, wird das Getreide, dessen größere Hälfte noch nicht unter Dach gebracht ist, von schlechter Qualität sein. Ebenso in der Normandie. Auch die Kartoffeln sind mißrathen, und fast überall im Süden ist der Weinstock krank. Das sind sehr bedenkliche Dinge, die den Keim schwieriger Ereignisse in sich tragen möchten. Der „Moniteur agricole" schließt den ausführlichen Bericht, dem ich obige Details entnommen habe, also: Die Regierung würde Unrecht haben, wenn sie sich einer trügerischen Sicherheit hingäbe. Sie denke an das Jahr 1846—47, und sie wird nicht, wie das Ministerium Louis-Philipp's, warten, bis der Schrecken ein allgemeiner ist u. s. w.

[Zeitungs-Notizen.] Der Marschall Jerome Bonaparte ist in Nantes angekommen, woselbst man ihm einen glänzenden Empfang bereitet hatte. — Mr. O'Connor, Bischof von Pittsburg, ist in Paris angekommen. — Der General Petit, Untergouverneur der Invaliden, ist vorgestern Abend gestorben. Petit ist der General, den man gewöhnlich als denjenigen darstellt, der sich beim Abschied in Fontainebleau dem Kaiser in die Arme warf. Was aber eine ebenso complete Fabel ist, wie die von Cambronne's: „la garde meurt, mais ne se rend pas!" — Wie man versichert, wird der Exrepräsentant Créton, dem die Rückkehr nach Frankreich gestattet worden ist, vor der Hand im Ausland verbleiben. — Herr von Persigny, Minister des Innern, ist von Dieppe in Paris angekommen. — Der Bischof von Chartres zeigt in einem offenen Schreiben an den Redacteur des „Univers" an, daß er sein Abonnement an genanntem Journal aufgegeben, weil das „Univers" sich wieder an einer Discussion betheiligt habe, die ausschließlich die Bischöfe angehe.

** **Aus dem Westen**, 10. August. (IX.) *) [Der Poitou und die drei kleinen Städte.] Die zehnte Provinz unseres alten schönen Frankreich, so lernten es unsere Väter noch in der Schule, hieß Orleanois und enthielt die Lande: Nivernois, Berry, Perche, Maine,

*) Anmerk. Da unser verehrter Herr Correspondent diesen Brief IX. numerirt, so ist der Brief VIII. wieder verloren gegangen. Die Postverhältnisse machen uns leider jede Nachforschung unmöglich. D. Red. der „N. Pr. Z."

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 18. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Maltzan, Rittergutsbes., aus Merseburg. Frau Baronin v. Richthofen, Rittergutsbes., aus Brockhelshof. — British Hotel: Stroßmayer, Bischof, aus Diakovu. Graf v. Blome aus Wien. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbes, aus Briesen. Frau Baron v. Salmuth aus Briesen. v. Schmeling-Diringshofen, Rittergutsbes, aus Nieder-Landin. — Kellner's Hotel: Koch, Geheimer Ober-Regierungsrath, aus Frankfurt a. O. — Hotel de Rome: v. Darnowo, Kaiserl. Russischer Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Freiherr v. Laudon, Gutsbes., aus Bistritz. — Kronprinz: v. Hafften, Major a. D., aus Breslau. — Hotel de Russie: Baron v. Wesselenv, Gutsbes., aus Drag. — Meinhardt's Hotel: Frau Rittergutsbes. Gräfin v. Mielzynska aus Pawlowitz. Godefroi, Königl. Niederländischer Appellationsgerichts-Rath und Mitglied der Niederländischen Deputirten-Kammer, aus dem Haag. — Hotel du Nord: van Arsdale, Particulier, aus Washington. — Rheinischer Hof: Gurschki, Geh. Justizrath, aus Breslau. v. Pförtner, Rittergutsbes., aus Wandern. — Luz's Hotel: Graf Pourtalis, Legations-Secretair, aus Paris. Jastykof III., General-Major, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 17. August 5½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. — 7½ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Carl, zurück 10 Uhr. — 9 Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann. — 10 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— V Der an der hiesigen Königl. Hof- und Domkirche angestellte Hülfsprediger Ohnesorge ist vor Kurzem von einer Reise nach dem Orient zurückgekehrt und machte in der am vergangenen Montag stattgefundenen Monatsversammlung des Mäßigkeitsvereins interessante Mittheilungen über seine Reise.

— V Bei Gelegenheit der Anwesenheit eines alten Mitkämpfers des kaiser- und vaterlandstreuen Andreas Hofer hier in Berlin widersprachen wir der Nachricht, daß dieser Veteran nur noch der einzig übrig gebliebene aus jener Tyroler Kampfzeit gewesen. Unser Widerspruch wird dadurch begründet, daß am vergangenen Sonntag mehrere Tyroler Veteranen und mit ihnen namentlich der aus jener Zeit als Gefährte Hofer's bekannte, jetzt 84jährige Klostergeistliche Haspinger in der Nähe von Wien den Jahrestag der blutigen Schlacht am Berge Isel bei Innspruck festlich begingen.

— S Heute Mittag brach unterm Kuppeldach der Dreifaltigkeitskirche Feuer aus, wie es heißt, durch die Unvorsichtigkeit von Bauhandwerkern veranlaßt, die einen Topf mit glimmenden Kohlen hatten stehen lassen. Durch die neue treffliche Organisation der Löschanstalten war jedoch die nöthige Hülfe rasch zur Hand, und gelang es bald, der ausgebrochenen Flamme Herr zu werden.

— V Die zur Ausübung der sogenannten kleinen Chirurgie concessionirten Chirurgengehülfen sind angewiesen worden, die Instrumente, deren sie sich zu ihren Operationen bedienen, dem ihnen vorgesetzten Physikus vorzulegen und sich alljährlich einer von dem Physikus anzustellenden Prüfung über die Anwendung der Instrumente zu unterwerfen.

— S Ein großer Theil des Lagers des Hof-Kunsthändlers Herrn Förster (Unter den Linden 13), bestehend aus Gemälden, Sculpturen, Porzellan, Waffen, künstlichen Arbeiten 2c., kommt wegen Verlegung des Geschäfts übermorgen und an den folgenden Tagen zur Versteigerung. Für viele Kunst- und Antiquitäten-Freunde wird dies von Interesse sein.

— d Während unsere Stadt von den meisten ihrer medicinischen und chirurgischen Koryphäen verlassen ist, die auf Reisen und in Bädern sich vom Staube der Praxis lüften, führt uns der schöne Sommer manche ausgezeichnete Gäste aus weiter Ferne zu. So weilte in den letztverflossenen Tagen der General-Inspector der Militair-Lazarethe der Moldau und Wallachei Hr. Dr. Meyer aus Bukarest hier, ein Mann von den bedeutendsten Verdiensten um die Organisation des Militair-Medicinal- und Quarantaine-Wesens der ebengenannten Länder. Hr. Meyer hat jetzt eine Reise nach Schweden gemacht, um dort die Ling'sche Heilgymnastik kennen zu lernen und nach seinem jetzigen Heimathlande zu verpflanzen.

— S Der bekannte Königsberger Literat Walesrode (ursprünglich Levi Isaac Cohen) ist durch die vielbekannte Auflösung der gesinnungstüchtigen Stadtverordneten-Versammlung, deren Mitglied er war, seiner Thätigkeit für das Wohl der Commune der „reinen Vernunft" verlustig gegangen. So geht das demokratische Heldenthum in den Vätern der Städte zu Ende, nicht wöniger an der Spree als am Pregel.

— d Kürzlich wurde ein Gefängnißwärter des Stadtgerichts, der in Verdacht stand, zu einem Briefwechsel zwischen Gefangenen und Personen außerhalb des Gefängnisses seine Hand geboten zu haben, verhaftet. Bei einer vorgenommenen Recherche fand man eine Menge Briefe dieser Art bei ihm.

— S Der vor Kurzem hier in's Leben getretene „Verein für Untersuchung und Anwendung des thierischen Magnetismus" zählt unter seinen Mitgliedern namhafte Persönlichkeiten aus den verschiedensten, selbst den höchsten Ständen, und dürfte überhaupt mit der Zeit vielfach die Aufmerksamkeit der Presse in Anspruch nehmen. Da seine Statuten von der Polizei genehmigt worden sind, so dürfte auch der weiteren Ausdehnung seiner wissenschaftlichen und kritischen Forschungen auf diesem, in neuerer Zeit wieder auffallend das Interesse fesselnden Gebiet Nichts im Wege stehen, während früher mehrfache Hindernisse im Wege standen. — Der Verein hält alle Mittwoch Abend seine Zusammenkünfte, schafft die über jenes geheimnißvolle Gebiet erscheinenden Schriften für die Mitglieder an und steht mit den ähnlichen forschenden Gesellschaften in Paris, London und Nord-Amerika in Verbindung.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung" vom 19. August 1848.] Der Dresdener „Deutsche (Veteranen?) Verein" sagt dem Reichsministerium seine Unterstützung gegen die „Preußische Sonderbündlerei" zu. Der Bülow-Cummerow'sche Verein, das sogenannte Junker-Parlament, eröffnet seine Sitzungen im Mielentz'schen Saal unter dem Präsidium des Landraths v. Kleist-Retzow und stellt so der singakademischen Nationalversammlung thatsächlich eine erste Kammer entgegen. — Hr. v. Vincke wird als Abgeordneter für Berlin in Temme's Stelle gewählt. D'Ester (meine mal!) vertheilt seinen communistischen Entwurf einer neuen Gemeindeordnung. Auch d'Ester will dabei sein ganzes Vermögen cediren, seine Rechnungen wo möglich unquittirt an die verehrlichen Gläubiger. Von der Schloßwache weht zum ersten Male wieder die Preußische Fahne, die Hr. Bürgerwehr-Hauptmann Sasse beim Beziehen der Wache aufstecken läßt. Die schändlichen, jedem Preußen unvergeßlichen Vorgänge in Düsseldorf werden in Berlin bekannt und werden von der demokratischen Presse, namentlich auch von der „Düsseldorfer Zeitung", beschönigt.

— d Zum 26. d. M. hat der Vorstand der Polytechnischen Gesellschaft eine außerordentliche General-Versammlung angeordnet. Der Gegenstand der Berathung wird die mit der Provinzial-Thierschau im nächsten Jahre zu verbindende Provinzial-Gewerbe-Ausstellung sein.

— V Mit der gestern erwähnten Aufklärung des Potsdamer Thorplatzes mittelst Gas-Candelabers ist es noch nicht völlig in Ordnung. Besagte Aufklärung ist noch in der Schwebe zwischen Polizeipräsidium und Magistrat. Das erste hat von dem zweiten die Aufstellung des Candelabers verlangt. Die Sache ging dem Gemeinderathe zu, dessen Geldbewilligungs-Deputation Anstand nahm, die Genehmigung der Kosten zu befürworten, ehe nicht durch Recherchen die Nothwendigkeit dieser neuen Beleuchtung sich herausgestellt habe. Diese Recherche wurde einer „technischen Verwaltungs-Deputation" übergeben, der sich bei der Besichtigung des Platzes (Abends gegen 10 Uhr?) viele Mitglieder des Gemeinderaths anschlossen. Diese Examinatoren konnten sich von der Nothwendigkeit der Aufstellung eines solchen Candelabers nicht überzeugen und erklärten die dort vorhandenen Laternen für ausreichend. Auch meinten sie, daß bei der Frequenz der dortigen Passage der Candelaber ein Hinderniß für die Wagen sein könnte. Nach all diesem wurde vom Gemeinderath beschlossen, kein Geld, weder zur Errichtung noch zur Unterhaltung des Candelabers, herzugeben. Das Polizeipräsidium aber wiederholte entschieden sein Verlangen. Durch diese Entschiedenheit in der Art des Ausdrucks des betreffenden Schreibens fühlte sich der Gemeinderath gekränkt und hat sich, mit Aufrechthaltung seines ablehnenden Beschlusses, bei der vorgesetzten Behörde beschwert und Protest eingelegt. — So weit ist die Sache bis jetzt gediehen, die inzwischen im Dunkeln bleibt.

— n Die „Wes.-Ztg." meldet aus Hamburg, 15. August: Auf dem Preußischen Schiff „Amicitia", welches dieser Tage von Cette hier einlief, ist unterwegs eine schändliche Meuterei gegen den Capitain Rubarth ausgebrochen. Derselbe hatte verweigert, im genannten Französischen Abfahrtshafen den Steuermann L. zu entlassen, wie dieser dringend wünschte. Von diesem, dem Schiffszimmermann N. und zwei Matrosen wurde der Capitain auf der Reise nach Hamburg abscheulich mißhandelt; mehrere Male war selbst sein Leben in Gefahr, er wurde von seinen Leuten zu den niedrigsten Arbeiten gezwungen, erhielt die schlechteste Schiffskost und konnte sein Leben nur retten, indem er dem an ihn gestellten Ansinnen entsprach, ein schriftliches Zeugniß über die tadellose Aufführung der Mannschaft auszufertigen. Dies geschah im Canal. Rubarth, dessen eigener Sohn als Schiffsjunge an Bord war und Zeugniß ablegen konnte, hielt sich natürlich nach solchen Erlebnissen durch ein abgepreßtes Document nicht für gebunden. Er wendete sich gleich nach seiner Ankunft hierselbst an die Behörde, auf deren Requisition am letzten Donnerstag der Steuermann und der Schiffszimmermann nebst den beiden Matrosen nach dem Stadthause geholt, verhaftet und einzeln eingesperrt wurden.

— n Die Königliche Kreisdirection zu Leipzig macht bekannt, daß von dem Appellationsgerichte daselbst auf Confiscation und Vernichtung des ganzen ersten Bandes der Druckschrift: „Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849, von Georg Klapka. Leipzig. Druck und Verlag von Otto Wigand, 1851," sowie der 101. Seite des zweiten Bandes des nämlichen Werks erkannt worden sei.

Anjou, Touraine und Poitou. Diese letztere, die alte Landschaft Poitou, zerfällt heut in drei der 86 Departements, in welche die plumpe gleichmacherische Hand der Revolution la belle France zerschnitten hat ohne Rücksicht auf seine Geschichte. Die drei Departements sind: Vendée, beide Sèvres und Vienne. Es ist dieses Poitou eine Landschaft mit einem eigenthümlich geschlossenen Charakter. Das Land ist hügelig, aber die Hügel sind bewaldet, wenn auch oft nur mit ganz jungem Holz bestanden, der Grundbesitz ist hier nicht so zerschlagen, nicht so pulverisirt, wie im übrigen Frankreich; mehr und mehr sammelt sich auch wieder großer Grundbesitz, und die jungen Waldungen sind der beste Beweis dafür. Wälder pflanzt man nicht für morgen und übermorgen, sondern für spätere Generationen: das thut allein der großen Grundbesitz haltende Adel, er allein kann es, der Stolz auf seine Ahnen zwingt ihn dafür zu sorgen, daß die Enkel auf ihn stolz sein können und daß sie die Mittel dazu haben. Die Bourgeoisie erwirbt für den folgenden Tag für sich, höchstens denkt sie an ihre Kinder, über die nächste Generation hinaus reicht ihr Blick nicht und kann es nicht. Wo die Sonnenlage günstig, baut man Wein im Ober- wie im Nieder-Poitou, doch wohl nur zum eigenen Verbrauch; ich glaube nicht, daß Poitou-Weine ausgeführt werden, sie sind kühl und wohlschmeckend, wenn auch etwas erdig; ich habe bei Ihnen in Deutschland in Franken ähnliche Weine getrunken. Von den Bewohnern des Nieder-Poitou, den Vendéern, habe ich Ihnen in meinen früheren Briefen geschrieben; im Ober-Poitou, schon im Departement Deux-Sèvres sind die Menschen schöner als an der Küste, die Frauen namentlich verrathen in dem außerordentlich zarten Teint, der Weichheit der Züge und der Zierlichkeit des Baues sofort die Kennzeichen der eigentlichen, der reinen Race, welche in dem Küstenvolke durch allerlei Kreuzungen mehr oder minder verwischt sind. Im Nieder-Poitou ist das finstere, trotzige bretagnische Element vorherrschend, ist siegend eingedrungen in das Orléanois über den Loirestrom. Der Ober-Poiteviner hat wohl noch Aehnlichkeit mit dem Mann der Marais und der Boccage, aber er hat gar keine Aehnlichkeit mehr mit dem Bretagner. Die Poitevins sind naive, fröhliche Menschen, feste Royalisten. Cäsar fand im Ländchen Pictones; von ihnen der Name; unter den Fränkischen Königen gehört der Poitou zu dem Gebiet der Grafen von Aquitanien, die sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts erblich machten und sich den Herzogstitel beilegten. Im 12. Jahrhundert gehörte der Poitou zu den besten Besitzungen Englands in Frankreich; König Philipp August brachte ihn zuerst mit den Waffen, dann aber durch Vertrag mit König Johann ohne Land an die Krone Frankreich, die über hundert Jahr im Besitz blieb, bis der Friede von Bretigny 1360 das Land auf's Neue an England brachte; erst seit Karl VI. ist der Poitou bei Frankreich geblieben. — Die vorletzte Nacht habe ich in Lusignan geschlafen; gestern bin ich über Mirabeau nach Richelieu gegangen. Was meinen Sie zu diesen Namen von drei kleinen Städten, die meine gestrige Tour bezeichnen; ist's nicht ein Cursus Französischer Geschichte? Da liegt an der Yonne ein kleines Städtchen, ganz versteckt in dem Walde von Maulbeerbäumen, deren Zucht seine blühendste Industrie; reinliche, nette kleine Häuser und Straßen; ein Hospital das einzige bemerkenswerthe Gebäude. Die Einwohner sind eifrige Protestanten, es ist ein uralter Hugenottenplatz, dieses Lusignan, mit seinen gewaltigen katholischen Erinnerungen, seinem Kreuzzugsglanze. Hugues VIII. von Lusignan, der 1164 Jaffa sterbend eroberte, hatte drei Söhne. Hugues IX. pflanzte das edle Geschlecht in Lusignan fort, Godefroi II. war Graf de la Marche und führte den Titel eines Vicomte von Jaffa und der Levante, der Eroberungen seines Vaters; Guido von Lusignan heirathete Sybille, die Königstochter Almerich's von Hierusalem, und erwarb mit ihrer Hand die Königskrone Gottfried's von Hierusalem. Bis ins 15. Jahrhundert hinein herrschten die Lusignan als Könige auf der glückseligen Insel Cypern; 1344 wurde Guido II. von Lusignan auch König von Armenien. Die „schöne Melusine", die Fee, gilt als Stammmutter dieser kronenreichen Lusignans, die in Frankreich Anfangs des vorigen Jahrhunderts erloschen sind; das kleine reformirte Städtchen an der Yonne ist der letzte Träger dieses glorreichen Namens der „zweiten Barone der Christenheit", denn so nannten sich die Lusignan's, nur den Montmorency weichend. Und von dem Kreuzzug-ritterlichen Lusignan geht es nach Mirabeau, dessen Name so viel andere blutige Erinnerungen weckt; unsere leichte Kalesche rollte quer über das Feld von Maupertuis, drei Meilen von Poitiers. Wir Franzosen sprechen nicht gern von dem Felde von Maupertuis, das ist das Feld der Sporenschlacht, und der Tag war der 19. Sept. 1356, da flohen 80,000 Franzosen unter König Johann vor 8000 Briten unter dem „schwarzen Prinzen". Die Chronisten nennen's die Sporenschlacht, weil die Sporen das Beste thun mußten an diesem Tage. Mirabeau ist ein kleines Nest an der klaren Quelle des Palu mit etwa zweitausend Einwohnern; es hat keine Spur mehr von feudaler Herrlichkeit. Die Arrighetti von Florenz, als Ghibellinen geflüchtet und geächtet, erwarben den Ort, Ludwig XIV. erhob die Güter der Riquetti zum Marquisat von Mirabeau. Honoré Gabriel Victor von Riquetti, Graf von Mirabeau, der gleicherweise berühmte und berüchtigte Held der Revolution, war Herr dieses Städtchens, doch ist er nie hier gewesen, wohl aber erinnert man sich seines jüngeren Bruders, des lustigen André von Riquetti, Vicomte von Mirabeau, des treuen Royalisten, der die Legion der Chasseurs im Condéschen Corps commandirte. Der überkühne Edelmann war im Jahre 1791 hier, um den Aufstand gegen den Convent zu organisiren; da der Anschlag mißglückte, so flüchtete er quer durch Frankreich und starb zu Freiburg im Breisgau. Der lustige Vicomte war ein gewaltiger Trinker, man nannte ihn darum gewöhnlich Mirabeau-Tonneau. Der dritte Ort, den ich Ihnen genannt, Richelieu, ist wirklich der Geburtsort des hochmächtigen Cardinal-Herzogs; noch steht zum Theil das alte Schloß der du Plessis de Vignerot, noch spiegeln sich seine Thurmspitzen in der klaren Welle der Amable; der Eindruck, den das Städtchen macht, ist ein völlig feudaler, eng, winklig, ernst, aber fest. Die Einwohner, noch nicht dreitausend, sind stolz auf ihr Schloß und die Erinnerungen an den großen Cardinal. In allen Städten ringsum, in Chinon, St. Espain, Fontevrault u. s. w. sind Schlösser der Richelieu; die mächtige Sippschaft muß meilenweit den ganzen Lauf der Vienne beherrscht haben. Uebrigens liegt Richelieu schon über der Grenze des Poitou hinaus.

Italien.

Rom, 10. August. [Consistorium. Stimmung.] In einer gestern an die betreffende geistliche Congregation ergangenen Weisung des heiligen Vaters wird dieselbe aufgefordert, den Abschluß aller im nächsten geheimen Consistorium zur Berathung und Entscheidung vorzulegenden Acten möglichst zu beschleunigen. Der Tag seiner Einberufung ist noch nicht festgesetzt; doch dürfte dieselbe schwerlich noch im laufenden Monat erfolgen. — Man versichert hier, die Oesterreicher beabsichtigten ihre Besatzungen in verschiedenen, durch eine überwiegend liberal gesinnte Bevölkerung bekannten Städten der Romagna zu verstärken. Die Gährung der Gemüther wächst dort; selten vergeht eine Woche, daß sich nicht die früheren Raufereien zwischen den Einwohnern und den fremden Soldaten wiederholten. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 10. August. [Der Ministerwechsel.] Die Ernennung Bertran de Lis' zum Minister des Auswärtigen ist dem Publicum nicht genehm, weil dieser Minister von jeher England das Wort gesprochen hat. Der Spanier duldet nun einmal keine Bevorzugung und möchte gern jeden Schein gemieden wissen, der auf eine Bevormundung seiner Regierung durch eine fremde Nation hindeutet. Die Ernennung des Hrn. Ordonnez zum Minister des Innern, sowie der Austritt Reynoso's hat allgemeine Freude verursacht. Ersterer ist auch ein thätiger Mann, der sich in Madrid die Sympathie aller Parteien zu erwerben gewußt hat, und das Portefeuille des Innern hätte keinen bessern Händen anvertraut werden können. Die nunmehr definitiv für Ende October beschlossene Einberufung der Cortes hat den Austritt des Marquis von Miraflores verursacht; der ausgeschiedene Minister ist ein abgesagter Feind der Staats-Verfassung und sähe die Cortes lieber da, wo der Pfeffer wächst, als in Madrid. Die erste Handlung Bertran de Lis' in seinem neuen Amte war die Einführung des Schwedischen Gesandten, Hrn. Bergmann, die am 7. d. M., Abends halb 10 Uhr, zu La Granja im Beisein aller hohen Würdenträger des Hofes stattfand. (K. Z.)

Schweiz.

B* **Bern**, 15. August. [Napoleonsfest; zum Erlaß der Sonderbundsschuld.] Heute als am Geburtstag Kaiser Napoleon's wurde in der hiesigen katholischen Kirche eine Messe mit Te Deum gefeiert, veranlaßt durch die Französische Gesandtschaft, auf deren Einladung das diplomatische Corps (der Englische Gesandte in Civil), der Bundesrath und die Regierung von Bern erschienen waren nebst einem zahlreichen Französischen und Schweizerischen Publicum. Die Kirche war mit tricoloren Fahnen und Tüchern geziert. Heute Abend Bankett und Feuerwerk bei dem Gesandtschaftshotel. — Uebrigens ruht das politische Interesse immer noch auf den beiden parlamentarischen Hauptschlachten der vorigen Woche, in deren einer (Petition von Freiburg) die Radicalen glänzend siegten, in der andern (Nachlaß der restirenden Sonderbundsschuld) bekanntlich gänzlich unterlagen. Die Schweizer aller Parteien und aller Länder hatten nämlich zur Tilgung dieser Schuld ungefähr 270,000 Fr. freiwillig subscribirt. Die ganze Kriegsschuld der 7 Cantone betrug ursprünglich 6,179,626 alte Schweizerfranken. Davon erließ aber sogleich die Eidgenossenschaft die sogenannte Nachtragsforderung von 652,987 Schwfr. Die Sonderbundscantone selbst zahlten erstere Summe ab bis auf 2,296,468 Französische Franken. Letztere Summe ward nun vollständig geschenkt, der Ertrag der National-Subscription aber fällt in die Bundeskasse. Der brutale Radicalismus unter Stämpfli und Druey und der sogenannte legale unter Escher hatten sich zum gemeinsamen Widerstand gegen die Schenkung verbunden, ja die Deputation von Zürich, deren Volk doch die größten Beiträge zur Subscription gesteuert, ließ indirect erklären, sie würde dagegen stehen wie eine Mauer. Dafür stand sie auch in der Abstimmung sehr isolirt, Herr Bürgermeister Escher verzichtete auf das Wort, und Herr Druey, als er es nehmen wollte, mußte — zum ersten Mal — erleben, daß fast der ganze Nationalrath sich erhob und „Zum Schluß!" rief und so den Herrn Bundesrath verhinderte, seinem Collegen Munzinger zu repliciren, welcher erklärt hatte, daß Herr Druey sehr im Irrthum sei, wenn er (Tags zuvor) zu behaupten wage, der Bundesrath in seiner Mehrheit sei gegen die Schenkung; seines Wissens sei nur ein einziges Mitglied (Druey?) dagegen, und auch dieses werde wohl, wie in anderen Dingen auch, zu einer Abänderung seiner Meinung gebracht werden können. Das ziemlich unerwartete Resultat (die Radicalen hatten sogar den Telegraphen spielen lassen, um säumige Gesinnungsgenossen — aber zu spät — einzuberufen) ging aus sehr verschiedenartigen Ursachen hervor. Eine Fraction der Radicalen selbst wollte nämlich mit dem Nachlaß den ohne ihn finanziell gänzlich ruinirten radicalen Regierungen Freiburgs und Luzerns zu Hülfe kommen; letztere (Freiburg und Luzern) stimmten nebst den Urcantonen als Betheiligte dafür, und in einem Theil des Lagers der Legalradicalen hatte eine sehr gemäßigte Rede, welche Blösch (Bern) in der Freiburger Sache gehalten, eine so versöhnende Wirkung hervorgebracht, daß Spaltung entstand und Herr Trog erklärt haben soll, er sei des Terrorismus gewisser Parteichefs endlich müde. Die vortreffliche Rede des Herrn Trog (legal-radical) riß das Centrum mit sich fort und hatte das Schicksal des Tages so vollständig entschieden, daß Stämpfli, der sich nach ihm erhob, nur erklärte, er sehe, daß die Versammlung unter dem Einfluß des Herzens und Gemüthes stehe; gegen Herz und Gefühl lasse sich aber mit Verstandesfolgerungen nicht aufkommen; er verzichte darum auf das Wort.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. August. [Zusammensetzung der Kammer.] Das jetzige Volksthing hat 50 neue Mitglieder erhalten, ist also fast um die Hälfte erneuert worden; von diesen neuen Mitgliedern sind 17 Bauern. In dem vorigen Volksthing saßen im Ganzen 19 Bauern, in dem neuerwählten befinden sich dagegen 27, also 8 Bauern mehr. Ferner sind 7 Dorfschullehrer gewählt, welche nicht Mitglieder des letzten Volksthinges waren, während drei Dorfschullehrer, welche in diesem saßen, nicht wieder erwählt worden sind. In dem gegenwärtigen Volksthinge werden 9 Prediger, darunter ein Bischof (Monrad), sitzen; von diesen sind vier wiedererwählt, fünf neu erwählt, 8 Prediger, welche Mitglieder des vorigen Volksthings waren, worin 12 Prediger saßen, sind nicht wiedererwählt. Der höhere Lehrerstand ist in dem gegenwärtigen Volksthinge durch 5 Mitglieder repräsentirt; die Universität durch 6 Professoren, der Militairstand durch 4 Land-Offiziere und 3 See-Offiziere. Ferner zählt das gegenwärtige Thing von Sachwaltern, juristischen und administrativen Beamten 16 Mitglieder, von den gegenwärtigen Ministern 3 und von Exministern 8. Vom Gutsbesitzerstande befinden sich unter den Abgeordneten 4, nämlich der Graf Knuth und drei andere sogenannte Herrenmänner. Die höhere Bourgeoisie wird durch den Kaufmann, Consul Hagen repräsentirt, während die Kleinbürger drei Mitglieder in dem Thinge haben, nämlich einen Buchdrucker, einen Buchbinder und einen Uhrmacher.

Schweden.

Stockholm, 11. August. Amtsrath Gumprecht, einer der bekanntesten praktischen Landwirthe und landwirthschaftlichen Schriftsteller Preußens, macht gegenwärtig eine wissenschaftliche Reise durch Schweden.

Türkei.

Konstantinopel, Sonntag, den 8. Aug. (T. C.-B.) **Der Großvezier Reschid Pascha hat seine Demission gegeben; an seine Stelle ist Ali Pascha ernannt worden. An Fuad Effendi ist das Ministerium des Aeußern übertragen worden, derselbe zögert jedoch mit der Annahme desselben.**

Griechenland.

Athen, 10. August. (T. C.-B.) Der Nordamerikanische Bevollmächtigte Marsh hat die Gerichtsacten, betreffend den wegen „Proselytenmacherei" verurtheilten Nordamerikanischen Missionär King, übernommen und ist hierauf mit der Amerikanischen Flotille nach Triest gesegelt.

Afrika.

[Der Kaffernkrieg.] Die Post vom Cap durch den Propontis meldet zwar keine einzige Niederlage von Bedeutung, aber eine Menge ungünstiger Scharmützel zwischen dem 14. Mai und dem 19. Juni, während die Eingebornen immer zäher und hartnäckiger werden. Wir heben einige bemerkenswerthe Einzelnheiten hervor. Man fürchtet, daß sich der Feind in den Bergen und Forsten bei Nitenhage und Fort Elisabeth festsetzt; und es wird schwer halten, ihn von da zu vertreiben. Ein Hauptübel scheint, wie mehrere Angaben der „Cape Town Mail" schließen lassen, in der nothwendigen Verwendung eingeborner Stämme als Hülfstruppen zu liegen; die Fingons z. B. wollen im offenen Kampf nicht stehen; hinter Felsen und Buschwerk fehlt ihre Kugel niemals das Ziel. Zum Guerillaskrieg gegen die Engländer taugen sie vortrefflich, aber in den Reihen der Engländer oder unter Englischem Commando leisten sie durchaus nichts oder sind gar verrätherisch. Capitain Bevil und Major Wilmot wurden von ihren eigenen Hottentotten oder Fingons im Getümmel erschossen. Wenigstens hegt man den Verdacht, obgleich es in einem Augenblick geschah, wo die Kugel eben so gut aus dem Rohr feindlicher Hottentotten kommen konnte. Gefangene Kaffernweiber pflegen, wenn man sie in Freiheit setzt, den Ihrigen Munition und nur zu genaue Auskunft zurückzubringen. Man hat daher beschlossen, diese Mannweiber, deren jüngst 51 in Oberst Napier's Hände fielen, im Beaufort-Gefängniß — Beaufort ist das Brit. Hauptquartier — längere Zeit festzuhalten. Zugleich sah sich der Commandant gezwungen, durch einen Tagesbefehl vom 30. Mai den Verkauf von Munition an die Kaffern bei Todesstrafe zu verbieten. — Am 1. Juli hat der Gouverneur General Cathcart eine Kriegs-Proclamation gegen den Kaffernhäuptling Kreli und den Befehl an alle „Burger" erlassen, sich bis zum 6. August am Umvani-Strom, bei Bram-Neck, Mitte Weges zwischen Shiloh und dem Weißen Kei, gerüstet einzufinden, um mit der regulären Armee zur Vernichtung der Rebellen zusammenzuwirken. Alles erbeutete Vieh soll unter die mitstreitenden Colonisten vertheilt werden. — Den zum Tode verurtheilten rebellischen Hottentotten Cornet Andries Bothe hat der Gouverneur zu lebenswieriger Transportation mit Zwangsarbeit begnadigt. Major Hegge, Mitglied der Grenzberichtigungs-Commission, der erst vor 13 Monaten England verließ, erkältete sich im Regen bei einem Häuptlings-Meeting und erlag dem Fieber. Seine Frau und Kinder sind mit dem Propontis zurück nach England gekommen. Obgleich General Cathcart nicht die Hände in den Schooß legt, sagt der „South African Commercial Advertiser", wird seine Depesche dem Schatzkanzler in London doch wenig Trost bringen. Der Krieg hat dem Mutterlande in den letzten 18 Monaten an 960,000 Pfd. gekostet und frißt noch immer seine 50,000 Pfd. monatlich, ohne daß die Britischen Waffen weiter wären als am 1. Januar 1850. — So melden die Englischen Blätter.

Australien.

[Zustände.] Ein Privatschreiben aus Melbourne, 31. März, entwirft folgende Schilderung des dortigen Lebens: Unabhängig sind wir hier von jedem Comfort wie von jeder geselligen Gêne. Von Gastlichkeit keine Spur. Die Goldgräberei gräbt ihre Spuren in jede Physiognomie. Gold ist der allgemeine Schrei, — Männer, Weiber und Kinder denken an nichts Anderes. Fast Jeder war mit in den Minen, und wunderbare Summen wurden heimgebracht, — wir schätzen das Gold hier nur nach Pfunden und Centnern. Die Minen sind natürlich der Hauptanziehungspunkt für alle Spitzbuben und Räuber Australiens, denn gelingt es nicht mit dem Graben, so giebt's glücklichere Arbeiter, denen man die Taschen leeren kann. Tausende und aber Tausende fliegen nach den Goldgruben, und Hunderte graben dort ihr eigen Grab, in das Krankheit oder Mord sie wirft, — meist ohne einen Freund in der Nähe, oder ohne daß man je von ihnen hört. Statistische Tabellen erscheinen nicht im Goldlande; die Sterbelisten wären furchtbar groß. Die meisten Capitalbesitzer begnügen sich damit, Gold zu kaufen. Goldstufen und gutgewaschener Goldstaub gelten hier immer noch 60 Sh. bis 63 Sh. per Unze, in Adelaide sogar 71 Sh. Der Arbeiter aber auf der Landstraße und in den Minen — der blutet, der muß froh sein, 47 Sh. für die Unze zu bekommen, und durch dieses Geschäft werden die Reichen reicher. Lebensmittelpreise sind noch immer mäßig: Fleisch 2 d. per Pfd., Kartoffeln 10 Sh. per Ctr., Brod 1 Sh. 4 d der Laib von 4 Pfd., Butter 2 Sh. 6 d. per Pfd. u. s. w. Arbeit dagegen ist unglaublich theuer. Schuhe 21 Sh. das Paar, Stiefel 45—63 Sh. Nichts aber ist so fabelhaft theuer als Land. Ein Englischer Morgen (an acre) vor den Thoren von Melbourne 1800—2000 Lstr. — Das Klima scheint nicht sehr gesund. Ruhr, Rheumatismus und Schwindsucht grassiren stark. Freilich kommen Viele invalid ans Land und ruiniren sich durch maaßloses Rauchen und Trinken.

Kirchliches.

△△ **Naumburg a. d. S.**, 16. August. [Missionsfest.] Heute Nachmittag fand hier ein außerordentlicher Missionsgottesdienst statt, in dem Superint. Schultheiß aus Süd-Afrika predigte. Obgleich man die größte hiesige Kirche dazu ausgewählt hatte, war sie doch zum Erdrücken voll, ein um so erfreulicheres Zeichen der steigenden Theilnahme an dem Missionswerke, als erst vor 4 Wochen das eigentliche Missions-Jahresfest, ebenfalls recht zahlreich besucht, hier stattfand. Nach dem Gottesdienste machte Sup. Schultheiß noch in einer mehrstündigen Conferenz den Mitgliedern des Missions-Vereins höchst interessante Mittheilungen über die Erfolge der Heidenbekehrung in Süd-Afrika und die dortigen Zustände überhaupt, wobei ihm von dem hiesigen Frauenmissions-Vereine ein passendes Geschenk zum Andenken an die hier verlebten Stunden und als Zeichen der Dankbarkeit für den reichen Segen, den er zurückläßt, überreicht wurde. Der Abend vereinigte einen ansehnlichen Kreis von Missionsfreunden zu einem dem verehrten Gast gegebenen Festessen, bei dem der erste Toast dem hohen Beförderer des Missionswerkes, unserm theuern König, gebracht wurde. Der hiesige Missions-Verein gehört übrigens zu den ältesten Töchtern der Berliner Muttergesellschaft. Er ist bereits im Jahre 1829, unter besonderer Mitwirkung Göschels und von Gerlachs, gestiftet, die damals hier lebten, hat sich seitdem in ziemlich weite Kreise ausgedehnt und ist für die hiesige Stadt auch in sofern von unendlichem Segen gewesen, als sich in ihm ein fester Kern unerschütterlicher Unterthanentreue durch alle Stürme der Zeit erhalten hat. Wie sie nie in ihren Versammlungen die Hände zum Gebet aufheben, ohne ihres Königs vor Gott zu gedenken, so hat auch nie und bei keinem der zahlreichen, meist dem Bürgerstande angehörigen Mitglieder des Vereins die Treue zum König auch nur um eine Linie breit gewankt, und dessen können sich wohl alle Missions-Vereine unseres Vaterlandes rühmen.

[Aerztliche Mission.] In Edinburg existirt seit 10—12 Jahren unter dem Namen: Medical Missionary Society ein Verein, der den Zweck hat, junge Aerzte überhaupt für eine christliche Auffassung ihrer Wissenschaft und Kunst und insbesondere für die Heidenmission zu gewinnen und theils selbstständig, theils im Anschlusse an andere Missionsgesellschaften in heidnische Länder zu entsenden. An der Spitze des Vereins stehen mehrere Professoren der medicinischen Facultät von Edinburg; der Gründer und erste Präsident des Vereins war der jetzt verstorbene John Abercrombie, einer der berühmtesten Aerzte neuerer Zeit, eben so groß durch die Gründlichkeit und Exactheit seiner pathologisch-anatomischen, als durch die Tiefe seiner psychologischen Forschungen. Der Verein veranstaltet jährlich eine Reihe von Vorlesungen für die Studirenden der Medicin, worin die Heiligkeit des ärztlichen Berufes, der innige Zusammenhang zwischen der Heilkunst und dem Evangelium, die Nothwendigkeit und Zeitgemäßheit der ärztlichen Mission, die Qualification und die Pflichten der ärztlichen Missionare u. s. w. erörtert werden. Ein uns vorliegender Band solcher Vorlesungen (Lectures on Medical Mission. Edinburgh 1849.) enthält Vorträge von W. Alison, Professor der prakt. Medicin, James Miller, Prof. der Chirurgie, Dr. Wilson, Prof. der Chemie, Dr. Coldstream, Dr. W. Brown, z. Z. Präsidenten, u. A. Wir entnehmen dieser Schrift folgende Notizen. Die erste Anregung zur ärztlichen Mission ging von den Amerikanern vor etwa 30 Jahren aus; die Aerzte Livingston und Colledge errichteten das Krankenhaus in Makao; das Hospital zu Canton unter Dr. Parker's Leitung und das zu Hongkong unter Dr. Hobson haben die ausgezeichnetsten Erfolge. Bis 1849 waren ungefähr 40 Amerikanische und Englische Aerzte in allen Theilen der Erde, hauptsächlich in Syrien, China, Indien, Polynesien und unter den wilden Stämmen Amerikas, als Missionare thätig. — „Ich stehe nicht an," sagt einer derselben, „es als meine Ueberzeugung feierlich auszusprechen, daß es zur Zeit kein anderes Berührungsmittel oder doch keinen bessern Weg giebt, das Evangelium unter manche heidnische Völker zu verbreiten, als die Thätigkeit der ärztlichen Missionare. Denn diese finden Zutritt zu Familien und Gemeinschaften, wohin der bloße Prediger nicht dringen kann. Vor dem Arzte schwinden die religiösen und nationalen Vorurtheile. — In den Wildnissen Assyriens drang Dr. Asahel Grant, bewaffnet mit seiner Staarnadel, in Bergpässe vor, welche das Schwert nie besiegen konnte. — Von Dr. Scudder's ärztlichen Curen in Ceylon wurde der große Götze Corduswammy verdunkelt, und das Volk wollte Jenen, wie vordem in Lystra den Apostel, als Gott anbeten." — Der Verein hält an dem Grundsatze fest, daß das Amt des Geistlichen und das des Arztes von einander zu trennen sind, da der Versuch, beide in Einer Person zu verbinden, allgemein in Großbritannien und Amerika als fehlerhaft befunden worden. Der bisher aus Noth oft befolgte Weg, die auszusendenden Missionare eine Zeitlang Unterricht in der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe nehmen zu lassen, ist verwerflich, da er nur Stümper bildet und den Missionar zu Selbstüberschätzung und zu unverantwortlichen Eingriffen in Menschenleben verführt. Halbes Wissen ist in allen Stücken gefährlich, geradezu verderblich aber und sündhaft in der Heilkunst. Der Sendbote, welcher mit ärztlichen Curen unter den Heiden sich beschäftigen will und soll, muß vor Allem ein vollständig durchgebildeter Arzt sein. Durch vorstehende Mittheilungen wünsche ich vorläufig im Allgemeinen auf die Wichtigkeit der ärztlichen Mission aufmerksam zu machen und stelle denjenigen Missionsvereinen, welche ihren Mittelpunkt in Universitätsstädten haben, die Erwägung der Frage hinsichtlich der praktischen Ausführbarkeit der Sache anheim. Deßau, am 12. August 1852. Dr. H. Fr.

Literatur.

Stadtgeschichten von Max Ring. Erster Theil. Berlin 1852. Simion.

Die Engel-Agnes, von der die erste dieser Stadtgeschichten erzählt, ist eine Tochter aus dem Volke, und die einfache Erzählung ihrer Schicksale erhebt sich nicht über die Berliner Kellerwohnung, dennoch hat sie ihren eigenthümlichen Reiz. Ring, dessen Talent wir schon auf dem Gebiete des Dramas und der historischen Novelle anerkannt haben, hat es verstanden, zu zeigen, wie viel Poesie in den einfachen Situationen des Volkslebens liegt. Er hat nicht, wie nach Auerbach's Vorgange so mancher mehr oder minder glückliche Nachahmer gethan, von seinem eigenen Fonds an Poesie ein mehr oder minder großes Stück hineingequält in das Volksleben, sondern einfach die Situationen für sich selbst reden lassen. Da ist denn natürlich nicht Alles Poesie, wie in den Dorfgeschichten, dafür aber der Trost, daß in der Wirklichkeit die Poesie doch auch ihre bescheidene Stätte hat, in der Berliner Kellerwohnung, in dem Laden des Klein-Krämers, im Gesindevermiethungs-Comtoir u. s. w. Ring's einfache Stadtgeschichte schildert ein junges Mädchen, das rein bleibt im Schmutz des Lebens, das glücklich wird, trotz aller Hindernisse, durch die Liebe. Das ist der Faden, an dem der Dichter eine Anzahl von Situationen aufgereiht hat, die in jeder Zeile den scharfen Blick des Beobachters und das glückliche Talent für die Darstellung bekunden. Kann der Verfasser in den folgenden Erzählungen sich noch mehr zusammenfassen und einige Breiten vermeiden, so wird er damit den einzigen Tadel beseitigen, den wir etwa gegen sein Buch aussprechen möchten. Wir wünschen aufrichtig besten Erfolg und glücklichen Fortgang.

Gerichts-Verhandlungen.

Am 21. Mai d. J., Abends gegen 10 Uhr, erscholl plötzlich in der in der Lindenstraße belegenen Kühnschen Tabagie der Ruf: Diebe, Diebe! Der erst seit einigen Wochen bei dem Gastwirth in Kost und Lohn stehende Arbeitsbursche Boelicke war es, von dem der Ruf ausging. Es war eines Sonntags, und an diesem Tage hatte eine Gesellschaft, die in diesem Hause die Kasse ihres von ihr gebildeten Kranken- und Sterbe-Vereins niedergelegt hat, gerade ihr sogenanntes Quartal abgehalten, und war sie darum noch zahlreich in dem hinter dem Hause gelegenen Garten versammelt. Wirth und Gäste stürzten bei dem Ruf des Burschen in das Haus, fanden aber keine Diebe mehr vor. Man eilte nun in das Zimmer, wo die Bundeslade in einem verschlossenen Secretair aufbewahrt wurde; dieser wurde erbrochen gefunden und die Lade, in der sich über 8000 Thlr. befanden, entwendet. Der genannte Bursche behauptete, daß er mehrere Menschen, die er für Diebe gehalten, in dem Augenblicke, wo er um Hülfe gerufen, aus dem Hause habe laufen sehen. Dabei blieb die Sache einige Tage, bis dann die eigene Mutter des Burschen bei der Polizei erschien und meldete, daß ihr Sohn sich eine goldene Uhr gekauft, auch sonst viel Geld ausgebe, was ihr natürlich sehr verdächtig vorkommen müsse. Jetzt wurde der Junge näher examinirt und er gab endlich nach eindringlichen Ermahnungen Folgendes an. Es seien am Tage vor dem Diebstahl zwei Männer, die er auch mit Namen anführte, die aber nicht haben aufgefunden werden können, zu ihm gekommen und hätten ihn ersucht, die Thür zu dem Kassenzimmer über Nacht aufzulassen. Anfangs habe er zwar zugesagt, später sei dies ihm aber wieder leid geworden und er habe daher ihrem Wunsche nicht genügt. Am anderen Tage Vormittags seien abermals zwei andere Männer bei ihm mit dem Ansinnen erschienen, diese Thür, nachdem die gedachte Gesellschaft am Nachmittage ihr Kassengeschäft abgemacht, wiederum zu öffnen. Dies habe er auch gethan, nachdem die Männer ihm 200 Thlr. Belohnung versprochen hätten,

---

— V Interessant in Bezug auf die Eisenbahnen ist, daß der Professor Dr. Erb aus Heidelberg in Bamberg eine Sternwarte zu errichten vorgeschlagen, um alle Eisenbahnuhren Deutschlands nach einem und demselben Meridian zu reguliren. Dr. Erb hofft dabei auf die Unterstützung der Deutschen Regierungen.

— L Die Berlin-Broetzler Chaussee-Bau-Gesellschaft hat in der vergangenen Woche endlich mit dem Bau der Chaussee vom Landsberger Thore aus begonnen und die Erdarbeiten auf der ganzen Strecke in Angriff nehmen lassen. Die Kosten der Anlegung sind auf 200,000 Thlr. veranschlagt, wozu von Seiten des Staats 36,000 Thlr., von den Berliner Stadtbehörden 10,000 Thlr. und von der Nieder-Barnimschen Kreis-Kasse 8000 Thlr., in Summa 54,000 Thlr. Kapital, hergegeben sind.

— V Falls im künftigen Sommer die diesjährige Hitze sich wiederholen sollte, so beabsichtigt man auch auf unseren Eisenbahnen den in diesem Jahre in England zum ersten Male angewandten neuerfundenen Ventilations-Apparat einzuführen. Derselbe besteht nämlich in einer Röhre, die auf dem Dache des Wagens liegt, und deren oberes Ende sich wie eine Trompete erweitert, um die Luft einzufangen. Das hintere, abwärts gebogene Ende läuft in eine Oeffnung des Daches aus und ist dort, um den Zug zu vermeiden, durch ein feines Drahtnetz verschlossen. In dem hinteren Theile des Wagens ist ein Fenster mit Scheiben, die sich um eine senkrechte Achse drehen und je nach der Luftströmung gestellt werden.

— S In einem Hamburger Blatt lesen wir, daß endlich einmal ein Hamburger Droschkenkutscher wegen allzu arger Prellerei eines Fahrgastes von der dortigen Polizei bestraft worden. Er hatte nämlich für die kurze Tour vom Bahnhof bis zur Theaterstraße (in Berlin etwa vom Potsdamer Bahnhof bis zum Gensdarmenmarkt!) nicht weniger als 2 Mark 8 Schilling, das ist „einen Preußischen Thaler" verlangt. Die unverschämte Höhe der Droschkenfahrpreise und die Prellerei der Kutscher ist in Hamburg überhaupt ein Uebelstand, über den alle Fremden klagen. Von einem Anschlag bestimmter Fahrpreise in der Droschke, wie dies in Berlin stattfindet, ist bei dem Hamburger öffentlichen Fuhrwerk gar nicht die Rede. Es soll zwar eine officielle Taxe existiren, die bescheidener Weise auch noch die kleinste Fahrt auf 12 Sch. oder 9 Sgr. setzt, — man bekommt selbe aber nirgends zu Gesicht, von dem Droschkenkutscher sie zu fordern, davon kann gar nicht die Rede sein, und jeder Fremde ist rein der Willkür des Rosselenkers überlassen! Ueberhaupt muß man anerkennen, daß in solchen Beziehungen nirgends eine bessere und civilere Ordnung und Aufsicht zum Besten des Publicums herrscht, als in Berlin.

— V Das weinreiche vaterländische Grünberg macht in neuester Zeit viel von sich reden. In den Zeitungen ladet so eben der dortige Gemeindevorstand „zum Gebrauch der Traubencur" ein und deutet dabei auf ein von dem Grünberger Kreisphysikus herausgegebenes, auf diese Cur bezügliches Werkchen hin. In der Einladung werden vorzugsweise fünf edle Traubensorten empfohlen, die sich zur Cur eignen, auch auf die malerische Lage des Ortes inmitten von Rebenhügeln hingewiesen. Das Pfund der besten Trauben soll nur 1½ Sgr. kosten. Wer also nicht genug Geld und Zeit hat, um am Rhein oder in dem welsch-tyrolischen schönen Meran besagte Cur zu gebrauchen, bleibe im Vaterlande und genieße Grünberger Trauben.

— †† Vor Kurzem starb hier — so schreibt man aus New-Orleans — ein reicher Pflanzer Namens Delabitscher (de la Vidojère) aus alter Französischer Familie. Er war als junger Mann zur Zeit der Revolution der Guillotine entflohen, Handlungsdiener geworden, war auf eine Pflanzung gekommen, hatte die einzige Tochter des nicht reichen Besitzers geheirathet, hatte aber dann seine Pflanzung so ausgedehnt und so rentabel gemacht, daß er bald für einen der reichsten Männer in der Louisiana galt. Jetzt hat sich bei der Theilung des Nachlasses die Größe seines Besitzes ergeben — das sind für uns Europäer doch beinahe fabelhafte Summen. 31 Pflanzungen längs der Nebenflüsse des Mississippi, durchschnittlich an Zucker und Kaffee mit 50,000 Dollars rentirend. 12 Dampfschiffe auf dem Mississippi, drei auf dem Ocean und 34 große Kauffahrer im Capitalwerth von anderthalb Millionen Dollars (wobei die Kauffahrer nur à 20,000 angeschlagen sind, jedenfalls zu gering). Die Rente dieser Schiffe, nur zu 10 pCt. (auch sehr gering) angenommen, beträgt 150,000 Dollars. Antheile an Eisenbahn-Unternehmungen und Capitalwerth an 5 Millionen rentiren 250,000 Dollars; sieben Commanditen in London, Paris, Bordeaux, Lissabon, Cadix, Neapel und Konstantinopel, jede auf 80,000 Dollars Rente angeschlagen, ergeben 560,000. Baares Vermögen in der Englischen Bank, 7 Millionen, à 2 pCt. 140,000 Dollars, macht in Summa eine Rente von 2,650,000 Dollars oder von 3,975,000 Preuß. Thalern, wozu noch ein Bedeutendes in Häusern, Mobilien, Kunstsammlungen, Bibliotheken und dergl. kommt. Es sind zu diesem kolossalen Vermögen drei Erbinnen vorhanden.

— V Man erzählt, daß ein hiesiger Hausbesitzer seine vier Miether, jeden zum nächsten Wohnungswechsel-Termin, um 10 Thaler gesteigert habe, „weil seine zarte Ehehälfte durch anhaltendes Zanken mit den Miethern erkrankt sei, und daher diesen billigerweise die Curkosten zur Last fallen müßten."

— V Vor einigen Tagen verschwand hier von ihren Eltern ein Mädchen von 11 Jahren, ohne daß man wußte, wo sie geblieben. Ein Unglück hat dasselbe aber nicht betroffen, sondern es ist nur das frühreife Talent zur späteren Touristin hervorgetreten! Die Kleine hatte sich nämlich, ohne ihren Angehörigen ein Wort zu sagen, mit ihrem ersparten Taschengelde auf die Eisenbahn begeben und war nach einem 16 Meilen von hier belegenen Orte zu einem Onkel gereist. Von dort hat sie einen Brief hierher geschrieben, in dem sie ganz naiv sagt: „sie hätte ihren lieben Onkel, den sie so lange nicht gesehen, wieder einmal besuchen wollen; jetzt möge man sie wieder abholen", was hoffentlich angemessen geschehen wird.

— S Einen Einblick in die elegante Toilette auf den Straßen und in den Kaffeehäusern ꝛc. gewähren mitunter die Annoncen des „Intelligenzblatts," wie z. B.: „Braut- und Theater-Kleider, Ball- und Hochzeit-Kleider, sehr elegant, schöne seidene, wollene und leichte Damenkleider, Mantillen, Visites, Shawls, Hüte, Blumen ꝛc. sind billig zu verleihen bei ꝛc."

— S [Reisenotizen.] Die nach und nach von den Bade- und Vergnügungsreisen aus allen Himmelsgegenden heimkehrenden Berliner erzählen Manches von ihren Freuden und Leiden. Zu letztern rechnen sie namentlich die unverschämten Geldschneidereien unserer gemüthlichen Preußischen und nicht Preußischen Deutschen Landsleute am Rhein. Die kolossalen Rechnungen für die Ostprovinzler sind am Ende der beste Beweis, daß die Rheinländer doch nicht so fest glauben müssen, wer von diesseit der Weser nach dem „fetten" Rheinland käme, sei ein „hungriger Preuße", um sich bei ihnen zu mästen. Die Preise der rheinischen Gasthöfe und Badeörter haben sich von Jahr zu Jahr so gesteigert, daß sie wirklich enorm werden. In Wiesbaden zahlt man z. B. für ein bloßes Nachtlager 5 Gulden, circa 3 Thlr.! — Auf den Dampfschiffen ist der Unglückliche, der, mit den Maximen des Reisens unbekannt, etwa nicht bestimmte Portionen nach dem Preiscourant, sondern etwas „kalte Küche" oder ein „kleines Frühstück" bestellt, — fünf bis sechs Thaler im Handumdrehen los. Viel gepriesen wird in dieser Beziehung dagegen Tyrol und Hochbaiern, wo beim besten Willen oft kein Geld los zu werden ist, und auch — dem kostspieligen Harz gegenüber — das hübsche Thüringen, obgleich auch dort schon die Leutchen sehr wohl den Silberblick zu schätzen lernen. Freilich muß man hier manche andere Bequemlichkeit ꝛc. noch entbehren und die „Fliegenden Blätter" sind der Wahrheit nicht zu nahe getreten, wenn sich in ihrer letzten Nummer die Badegäste in Liebenstein mit Operngucker und Fernrohr in Masse nach dem einzigen Barbier auf zwei Meilen in der Runde umschauen. In der Gegend von Liebenstein spielt ohnehin auch die berüchtigte Geschichte mit dem „Barbieren über dem Löffel"! So hat ein gemüthlicher Sachse, der Thüringen bereiste und in gleiche Bartnoth kam, von Morgens 9 Uhr bis Abends 6 auf den Messerkünstler warten müssen, und als dieser nun endlich gekommen war und ihn von seiner Last befreit hatte, meinte vorsorglich der ehrliche Meißner: „Heren Se, barbiren Se mich liber gleich noch eenmal, Se kännten morgen doch och wieder so spät kommen!"

— Z (Zum Theater.) Zu den theatralischen Notabilitäten, die sich gegenwärtig hier aufhalten, gehört Emil Devrient, der bei seinem Auftreten in London auch dort die Deutsche Kunst zu Ehren gebracht hat. — Sein Bruder, Eduard Devrient, der intelligente Theater-Historiker, soll die Stelle eines artistischen Directors des Großherzogl. Hoftheaters in Karlsruhe erhalten haben, wozu dem Theater nur zu gratuliren ist. — Fräulein Wagner wird noch vor Ablauf ihres Urlaubs aus Wangerooge hierher zurückkehren. — Der Stuttgarter Theaterintendant, Baron v. Gall, erklärt jetzt öffentlich: „daß er nicht daran gedacht habe, bei der bevorstehenden Versammlung der Deutschen Bühnenlenker den Antrag zu stellen: die Kritik der Presse in Theaterangelegenheiten zu ignoriren."

— S Roger als „Edgardo" in Lucia von Lammermoor hatte gestern wieder das Opernhaus ziemlich gefüllt. Die Partie ist die Lieblingsrolle des gefeierten Sängers, und das bekannte in den Kunstläden ausgestellte Bild stellt ihn auch in derselben (2. Act) dar. Wenn je Meisterschaft in Behandlung der Stimme zur Darstellung der höchsten Affecte gezeigt worden, so ist es bei Roger der Fall in der berühmten Schlußscene des zweiten Acts. Ein stürmischer Hervorruf bei offener Scene und nach dem Fallen des Vorhangs, wie auch am Schluß der Oper zeigte dem Sänger den allgemeinen Enthusiasmus für seine Leistung.

— S Donnerstag veranstaltet Herr Dobermont wieder in Treptow ein großes Land- und Wasserfeuerwerk. Bei dem Feuerwerk am letzten Sonntag in Tivoli wurden einige wirklich prachtvolle Stücke executirt, namentlich 2 große Sterne in abwechselnd hellblauen und gelben Flammen mit dem farbigen Landwehrkreuz in der Mitte. Vor dem Rosenthaler Thor macht am Donnerstag Abend der Aeronaut Godard seine dritte Luftfahrt, und wird dabei zum ersten Mal wieder das Schauspiel des Niedersteigens mit dem Fallschirm stattfinden.

— Z Vor 14 Tagen starb in Regensburg der Bruder des Componisten der lieblichen Oper „Die Schweizerfamilie", J. B. Weigl, im Alter von mehr als 90 Jahren. Derselbe war gleich seinem Bruder ein gründlich gebildeter Musiker, der namentlich eine Menge ausgezeichneter geistlicher Musiken componirt hat.

wenn ihnen der Diebstahl an der Kasse glücken werde. Als er später, Abends gegen 7 Uhr, in den Keller seines Brodherrn gekommen, habe er dort bereits diese beiden Menschen, während zwei andere im Garten gelauert, mit der Lade getroffen; sie hätten sie erbrochen und ihm daraus das versprochene Geld gegeben. Sowohl die Lade als die in derselben befindlichen Staatspapiere hätten sie darauf im Keller vergraben. Von den empfangenen 200 Thalern habe er seinem Freunde, dem Arbeits-Burschen Dietrich, 150 Thlr. zur Aufbewahrung gegeben, die übrig behaltenen 50 Thlr. aber in seinen Nutzen verwendet. — Die Lade und die Staatspapiere, im Betrage von über 7000 Thaler, fanden sich auch richtig im Keller vor, eben so bei dem Burschen Dietrich die 150 Thlr., von denen dieser eine Funfzig-Thaler Düte unter den Dachsparren seiner Wohnung verborgen und von dem Uebrigen nur erst wenige Thaler verausgabt hatte, so daß die Gesellschaft bis auf ungefähr 80 Thaler wieder in den Besitz ihres Vermögens gelangte. Obgleich nun die Auffindung des Geldes durch die Angaben des Burschen gelang, sie sich also wahrheitsgemäß erwiesen, so sind sie doch, was die Art des Diebstahls betrifft, wiederum so unwahrscheinlich und stehen so sehr im Widerspruch mit den Aussagen der Zeugen und auch seines Complicen, des Dietrich, daß man sie mit der größten Bestimmtheit als erlogen betrachten muß. Nichtsdestoweniger blieb der Boelicke in dem gestrigen Audienz-Termin bei allen seinen früheren Angaben stehen. Er wurde zu 4 Jahren Zuchthaus- und Dietrich wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

Einer anderen Verhandlung lag folgende Thatsache zum Grunde. Am 13. Mai d. J. waren der Königl. Choristin Ernst, während sie im Opernhause beschäftigt war, aus ihrer Wohnung eine Menge Kleidungsstücke und Silbersachen im Werthe von 300 Thlr. gestohlen worden. Im Hause war kein Fremder gesehen worden und keine Spur des Thäters vorhanden. Endlich traten zwei Nachbarinnen auf und behaupteten, um die Zeit des Diebstahls einen jungen Menschen mit einem großen Packet aus der Richtung der Ernst'schen Wohnung kommen und dann in einer Droschke fortfahren gesehen zu haben. Als identisch mit dieser Person wurde der Gärtner Richter ermittelt, und er den gedachten Nachbarinnen vorgestellt. Beide erkannten in ihm der Figur und Kleidung nach den wieder, den sie an jenem Tage mit dem Packet gesehen hatten, dagegen konnten sie über sein Gesicht gar nichts aussagen. Der Staatsanwalt, dem eine solche unbestimmte Recognition nicht genügte, beantragte in dem gestrigen Audienztermin selbst das Nichtschuldig; der Gerichtshof erkannte aber auf 3 Jahr Zuchthausstrafe, wozu wohl hauptsächlich der Umstand Veranlassung gegeben hat, daß dem Angeklagten der von ihm angetretene Beweis des Alibi mißlang. §§

Berliner Getreidebericht, 13. August 1852.

(M. T. Manheimer.) Für Weitzen erhielt sich in dieser Woche gute Kauflust, und man bewilligte coulant die neuerdings um 3 a 4 Rt. erhöhten Forderungen. — Es sind seit vorigem Sonnabend reichlich 1000 Wsp. umgesetzt; am Mittwoch besonders hatten wir sehr lebhaften Verkehr, nachdem die Englische Post vom 9. c., welche bei animirtem Geschäft eine fernere Erhöhung von 2 Sch. meldet, bekannt geworden war. — Man bezahlte im Laufe der Woche für: 87 Pfd. bunt Poln. vom Boden 56 Rt., schwimmend 88½ Pfd. hochbunt Poln. 59 Rt., 88 Pfd. 10 Loth bunt Poln. 57 Rt., 87¾ Pfd. bunt Poln 56 Rt., 88 Pfd. 6 Loth dito 57½ Rt., 85 Pfd. 15 L. bunt Poln. 55½ Rt., 89 Pfd. fein hochbunt Poln. 61 Rt., 87½ und 89 Pfund hochbunt Poln. im Verbande 59 Rt., 88½ Pfd. hochbunt Bromberger 60½ Rt., 88 Pfd. 20 Loth dito 59 Rt., vom Boden 86 Pfd. bunt Poln. 55 Rt., 88 Pfd. gelben Mecklenburger 56 Rt., heute für loco 87¾ Pfd. bunt Poln. 59 Rt. schwimmend 88 Pfd. weißbunt Bromberger 61 Rt., 87¾ Pfd. fein Bromberger 61 Rt., 88 Pfd. Thorner 61½ Rt., 88 Pfd. 20 Loth fein hochb. Poln. 62½ Rt.

In Roggen war die Bewegung zwar von geringerer Bedeutung, nichtsdestoweniger behauptete der Markt aber im Allgemeinen viel Festigkeit und eine steigende Richtung, da der Bedarf von Loco-Waare fortdauert, und unsere Vorräthe bei den kleinen Zufuhren, von denen überdem schon das meiste disponirt ist, sich immer mehr räumen. Heute war die Stimmung wieder animirt, wiewohl der Umsatz beschränkt. pr August 42½ a 43½ bez., pr Septbr. Octbr. 40 a 40½ bez., pr Oct. Nov. 39½ bez. — Bei Parthieen ist seit vorigem Sonnabend gehandelt: 82 Pfd. 6 Lth. 41 pr 82 Pfd., 83 Pfd. 22 Lth. 42 pr 82 Pfd., 84 Pfd. 42½, 83 Pfd. 41¾, 84—85 Pfd. 41 pr 82 Pfd., 82—83 Pfd. Boden 41 pr 82 Pfd., 82—83 Pfd. 42½ pr 82 Pfd., 83 Pfd. 6 Lth. 43½ pr 82 Pfd., 83½ Pfd. vom Boden 42¾ pr 82 Pfd., 82 Pfd. 43½ Rt., heute bedang 81—82 Pfd. vom Boden 42½ pr 82 Pfd., 83½ Pfd. schwimmend 43¼ pr 82 Pfd.

Gerste fest, mit wenig Handel. Die Preise stehen 35—38 Rt.

Hafer besser verkäuflich, loco 26—28 Rt. nach Qualität.

Erbsen 42—46 Rt.

Mehl zu nachstehenden Preisen gut abzusetzen: Weizen-Nr. 0. 4¾—4$\frac{5}{12}$ Rt., Nr. 0. und 1. im Verbande 4⅙—4½ Rt.; Roggen-Nr. 0. 3$\frac{11}{12}$—4$\frac{1}{12}$ Rt., Nr. 0. und 1. 3$\frac{7}{12}$—3¾ Rt. pr. Centner unversteuert.

In Oelsaaten war der Umsatz nicht unbedeutend, und jedenfalls größer als in den vorhergehenden Wochen. Die Verkäufe wurden fast sämmtlich nach außerhalb gemacht, doch sind die bewilligten Preise nicht genau bekannt geworden. Im Allgemeinen notiren wir Winterrapps und Winterrübsen 69—66 Rt.

Rüböl bei fortwährend sehr mattem Geschäft ohne erwähnenswerthe Preisänderung. Loco sowie pr August und August—September 9⅞ Br. 9$\frac{11}{12}$ bez. 9¾ Gld., pr. September—October 9$\frac{11}{12}$ u 9⅚ bez. 9⅚ Br. u. 9¾ Gld., pr. October—November 10 Br. 9$\frac{23}{24}$ bez. 9$\frac{11}{12}$ Gld., pr. November—December 10⅙ Br. 10$\frac{1}{12}$ Gld., pr. December—Januar und Januar—Februar 10¼ Br. 10⅙ Gld., pr. April—Mai gestern 10⅓ à 10½ bez., heute nichts gehandelt.

Leinöl loco 11¼ bez. und Br, pr August — September 11¼—11⅛ Rt. Mohnöl 16½—17 Rt. Palmöl 11⅞—11¾ Rt. Südseethran 12½ Rt.

Spiritus in den ersten Tagen der Woche matter, war zuletzt wieder, sowohl in loco wie auf Termine, mehr gefragt, und da Abgeber zurückhielten, mußte man auf's Neue höhere Preise anlegen. Loco ohne Faß 24½ Rt. bez., mit Faß pr August 23 u ½ a ¼ Rt. bez., 23½ Rt. B. u. G., pr August—September 22 a ¼ Rt. bez., 22½ Rt. B., 22 Rt. G., pr September—October 20 a 19½ Rt. bez., 20½ Rt. B., 20 Rt. G., pr October — November 19¼ a 19 Rt. verk., 19 B. u. G. pr 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 25 Wspl. 50 — 58 Rt., Roggen ca. 100 Wspl. 38—50 Rt., Gerste ca. 54 Wspl. 34—37 Rt., Hafer ca. 250 Wspl. 24—30 Rt., Erbsen 1½ Wspl. 46—48 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 6. bis 12. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 784 Wspl. Weizen, 592 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 277 Wspl. Hafer, 50 Wspl. Erbsen, 321 Wspl. Oelsaat, 980 Ctr. Mehl, 585 Ctr. Rüb-Oel, — Ctr. Leinöl, 200 Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste. — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 13 Wspl. Oelsaat, 328 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 45 Geb. Spiritus.

Summa 784 Wspl. Weizen, 592 Wspl. Roggen, — Wsp. 277 Wspl. Hafer, 50 Wspl. Erbsen, 334 Wspl. Oelsaat, 1308 Ctr. Mehl, 585 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — 200 Ctr. Thran, 45 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 12. c.: 15,365 Wspl. Weizen, 47,690 Wspl. Roggen, 2280 Wspl. Gerste, 9368 Wsp. Hafer, 1707 Wsp. Erbsen, 2910 Wsp. Oelsaat, 109,520 Ctr. Mehl, 11,897 Ctr. Rüböl, 5031 Ctr. Leinöl, 450 Ctr. Thran, 2152 Geb. Spiritus.

Im vorigen Jahre bis zu dieser Zeit: 8457 Wsp. Weizen, 24,239 Wsp. Roggen, 1559 Wsp. Gerste, 11,405 Wsp. Hafer, 486 Wsp. Erbsen, 2238 Wsp. Oelsaat, 68,057 Ctr. Mehl, 6814 Ctr. Rüböl, 3034 Ctr. Leinöl, 580 Ctr. Thran, 8730 Geb. Spiritus.

Das Wetter war in dieser Woche vorherrschend unfreundlich und kühl; nur an einzelnen Tagen war der Himmel bei wärmerer Temperatur hell und klar.

Vermischtes.

§§ Aus dem Reichenbacher Kreise, 11. August. Die Mittheilung aus Schweidnitz in Nr. 175 Ihrer Zeitung, die im herrschaftlichen Schlosse befindlichen Giftsteine betreffend, veranlaßt mich zu einer Ergänzung, welcher die Wichtigkeit des Gegenstandes wohl werth ist. Die Steine sind seit einer so langen Reihe von Jahren im Besitz der gräflichen Familie v. Sandreczky, daß dieselbe nur noch weiß, einer der Vorfahren habe sie von der Insel Malta mitgebracht, aus Italien wenigstens gewiß. Man sagt, sie seien aus dem Kopfe einer Riesenschlange; um zu bestimmen, ob sie wirklich aus Stein oder nur aus einer steinartigen Masse bestehen, müßte sie ein Mineralog prüfen. Ehemals sind sie zuweilen zur Heilung ausgeliehen worden; seit jedoch vor mehreren Jahren einer derselben zerbrochen worden, giebt sie der Graf nicht mehr aus der Hand; die Kranken müssen auf's Schloß gebracht werden, wo sie auch unentgeltliche Verpflegung erhalten. In seiner Abwesenheit nimmt sich die verwittwete Frau Gräfin der Kranken an. In früheren Zeiten sind sie, wie ich mich selbst aus meiner Jugend erinnere, mit besonders glücklichem Erfolge bei dem Biß toller Hunde zur Anwendung gekommen; nach dem allgemeinen gesetzlichen Verbot aber, Privatmittel gegen den Hundebiß anzuwenden, ist das natürlich gänzlich unterblieben. Dagegen sind sie jederzeit nach dem Biß der hier einheimischen giftigen Nattern und Ottern mit bestem Erfolge angewendet worden, selbst wenn schon ein paar Tage nach dem Biß verflossen waren; so erst vor wenigen Tagen bei einer Frau aus Leutmannsdorf, welcher die Geschwulst bis in den Leib getreten war. Nur der Brand darf noch nicht eingetreten sein. An der Stelle, wo die Verwundung geschehen ist, wird ein Einschnitt gemacht und der Stein an die Wunde gelegt. Hier saugt er sich fest, fällt dann gesättigt ab, wird in Milch gelegt und wieder angesetzt, so lange bis der Patient sich vollkommen wohl fühlt. In dem Zeitraum der letzten 20 Jahre sind über 80 Personen auf diese Weise geheilt worden. So viel für jetzt, indem ich mir mit Ihrer Genehmigung weitere Mittheilungen vorbehalte.

Jena, 13. August. In den Nachmittagsstunden des heutigen hatte einer unserer gefeiertsten akademischen Lehrer das Unglück, den beim Scheibenschießen in einem Privatgarten angestellten Zeiger zu erschießen. Man sagt allgemein, Letzterer sei ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit geworden.

* Ballenstedt, im August. Seit einigen Jahren besteht hier ein Institut, auf welches wir wiederholt die Aufmerksamkeit christlicher Eltern hinrichten möchten, und zwar solcher, deren Lebensverhältnisse es erschweren, die Erziehung ihrer Söhne gehörig, d. i. Gott wohlgefällig, zu leiten. Es ist dies die Anstalt des Dr. C. Brinckmeier, welcher schon jetzt großes Vertrauen geschenkt wird, indem dieselbe unter Andern von drei Söhnen Sr. Durchl. des Fürsten von Wittgenstein und einem Sohne Sr. Excell. des Justizministers Simons besucht wird. Das Institut stellt sich die Aufgabe, die ihm anvertrauten Zöglinge auf christlicher Grundlage zu erziehen, mit der geistigen Ausbildung die des Körpers zu verbinden und in wissenschaftlicher Beziehung dieselben für eine höhere Klasse Preußischer Gymnasien vorzubereiten. Daß diese Aufgabe sehr glücklich gelöst wird, bezeugt der Inspector und mitberathende Freund der Anstalt, der Ober-Hofprediger Hoffmann in Ballenstedt, welcher, so wie der Herr Gymnasialdirector Dr. Ranke in Berlin, gern erbötig ist, Näheres über das Institut mitzutheilen.

Inserate.

Erneuerte Bitte um milde Gaben zum Neubau einer evangelischen Kirche in Samter im Großherzogthum Posen.

Nachdem zu wiederholten Malen und zwar zuletzt in der Beilage zu Nr. 71 der Kreuzzeitung pro 1852 der Zustand der Kirchengemeine Samter ausführlich dargestellt und dargethan ist, daß die im Ganzen arme Gemeine, welche gar kein Kirchenvermögen besitzt, unmöglich im Stande sei, aus eigenen Mitteln die zum Neubau der Kirche in Samter veranschlagten 11,586 Thlr. aufzubringen, und bis jetzt noch keine Aussicht auf Bewilligung einer Kirchen-Collecte vorhanden ist, so bedarf es wohl keiner weiteren Entschuldigung, wenn man fort und fort um milde Gaben zur Ausführung eines so dringend nothwendigen heiligen Werkes inständig bittet in der gewissen Zuversicht, daß der Herr die Herzen und Hände der theuern Glaubensgenossen selbst aufthun und es an fröhlichen Gebern nicht fehlen lassen werde. Diese Hoffnung ist auch nicht zu Schanden geworden, und es sind bereits an solchen milden Gaben eingegangen

	526 Rt.	17 Sgr.	7 Pf.,
die Gemeine hat aufgebracht	454 Rt.	2 Sgr.	9 Pf.,
so daß ein Baufond von	980 Rt.	20 Sgr.	4 Pf.

bereits vorhanden ist, und die Gemeine selbst bringt dazu durch Repartition jährlich so viel auf, als ihre Kräfte gestatten. Da aber noch über 10,000 Rt. fehlen, so würde eine Reihe von Jahren hingehen, ehe das gute Werk zu Stande kommen könnte, und doch liegt es auf der Hand, daß das bisherige alte und niedrige Bethaus, — in welchem im Sommer eine so erstickende Hitze ist, daß trotzdem, daß alle Fenster und Thüren geöffnet werden, fast jedesmal Personen unwohl, auch häufig durch den schrecklichen Zug krank werden, — durchaus nicht mehr ausreicht, da es nur 300 Zuhörer faßt und die Gemeine schon jetzt 1200 Kirchgänger zählt und in stetem Zunehmen begriffen ist.

Abhülfe und Hülfe thut also wahrlich und zwar bald noth! Doch diese Abhülfe und Hülfe wird auch nicht fehlen, denn wir haben einen Gott, der da hilft. Ihm befehlen wir daher getrost unsere Sache und ihm allein sei auch die Ehre! Amen.

Samter, den 12. August 1852.

Sange, Superintendent und Pastor.

LANGUE FRANÇAISE. S'adr. pour les leçons de conservation et de style au Prof. de Réchamps, de Paris, Charlottenstr. 73 de 12 à 2 h.

Ein Candidat der Theologie, von streng royalistischer Gesinnung, welcher auch in der Musik Unterricht ertheilt, findet zum 1. October d. J. auf dem Lande eine gute Stellung. Adressen werden in der Exped. d. Ztg. sub S. K. erbeten.

Es wird ein Hauslehrer (Cand. theolog., evangel. Conf.) auf das Land gesucht, der die religiöse, schulwissenschaftliche und musikalische Unterrichtung von Mädchen im Alter von 6—11 Jahren zu übernehmen befähigt ist.

Näheres in portofreien Anfragen unter Adresse S. S. poste restante, Station Halbau in Nieder-Schlesien.

Eine gepr. Lehrerin mit guten Zeugnissen wünscht gegen vollkommen freie Station Töchtern gebildeter Eltern Nachhülfe-Stunden in allen Wissenschaften, im Franz., in der Musik zu ertheilen. Das Nähere bei Frl. Schüler, Mauerstr. 48.

Ein junger Oeconom mit guten Kenntnissen und nicht unbemittelt, der deshalb auf ein großes Gehalt verzichtet, sucht eine Anstellung. Hierauf reflectirende Gutsbesitzer wollen gef. ihre Adressen mit Angabe der näheren Bedingungen unter der Chiffre R. an die Redaction der Neuen Preuß. Zeitung innerhalb 14 Tagen einreichen.

Zur Nachricht.

Für einen jungen militairfreien Oeconomen gebildeten Standes, conservativer Richtung, der bereits einige Jahre in grossen Wirthschaften, zur höchsten Zufriedenheit seiner Principale, thätig gewesen und gegenwärtig (seit 2½ Jahren in einer renommirten Wirthschaft) dem bedeutenden Geschäfte selbstständig vorsteht, wünscht man, wegen Aenderung der Gutsverhältnisse, bevor er sich selbst etablirt, zu Michaelis c. eine neue passende Stellung auf 1 oder 2 Jahre in einer Landwirthschaft. Der junge Mann hat sich stets durch seinen moralischen, gemüthlichen Character, grösseste Thätigkeit und höchste Berufstreue empfohlen, wie solches seine ganz vorzüglichen Zeugnisse bestätigen. Es ist ihm weniger an Gehalt, wie an einem thätigen Wirkungskreis gelegen.

Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung unter R. v. S. erbeten.

Aus einer vornehmen Familie sucht eine Dame von gesetztem Alter eine Stelle als Gesellschaftsdame oder auch Mutterstelle bei kleinen Kindern zu ersetzen. Selbige ist in der Musik sehr unterrichtet, so wie in der Französischen Sprache nicht unbekannt. — Da diese Dame nur den Wunsch hegt, sich einem anständigen Familienkreise nützlich zu machen, so würde sie auf großes Gehalt nicht sehen. — Reflectirende wollen gütigst frankirte Adressen unter v. D. in der Expedition dieses Blattes einsenden.

Eine Wirthschafterin, der Französischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch in Condition, wünscht zum 2. October wieder eine Stelle hier in Berlin. Näheres Linienstraße Nr. 80 im Posamentier-Laden.

In einer Provinzialstadt wird eine gebildete jüdische Familie gesucht, der besorgte Eltern die körperliche und geistige Erziehung eines zwölfjährigen Knaben anvertrauen können. Ein Gymnasium oder höhere Bildungsanstalt muß im Orte sich befinden. Frankirte Adressen im Intelligenz-Comtoir unter H. 49. abzugeben.

Ein unverheiratheter Kunstgärtner kann auf einer herrschaftlichen Besitzung Anstellung finden. Derselbe soll den strengsten Anforderungen in der Park- und Blumengärtnerei, in der Orangerie- und Topfpflanzen-Behandlung, in der Ananas- und Blumentreiberei genügen, so wie in der Obstzucht und dem Gemüsebau erfahren sein. Wer über seine Tüchtigkeit in den genannten Zweigen Zeugnisse von Sachverständigen beibringen kann, möge solche franco einsenden an

J. Grüneberg Sohn, in Frankfurt a. M.

Kauf- oder Pachtgesuch.

Ein junger Mann, der jetzt einen bedeutenden Gütercomplex in der Provinz Sachsen administrirt und ein Vermögen von 15,000 Thlrn. besitzt, sucht ein Ritter- oder Landgut, welches einen reellen Werth von höchstens 40—50,000 Thlr. hat, zu kaufen. Auch würde er geneigt sein, eine Pachtung zu übernehmen, wenn solche zu Michaelis oder Weihnachten d. J. angetreten werden könnte. Selbstverkäufer oder Verpächter werden gebeten, ihre schriftlichen Offerten mit genauer Beschreibung des Gutes unter der Chiffre A. H. T. in der Expedition dieses Blattes abzugeben. Unterhändler werden verbeten.

8000 Thr. Gold auf einem Hause, dem Schlosse gegenüber, zur ersten Hypothek sollen sofort oder bis zum 1. September d. J. ganz oder theilweise cedirt werden. Adressen im Intell.-Comtoir unter H. 27. werden erbeten.

Ein elegantes zweifenstriges leeres Zimmer nebst Holzgelaß ist sehr billig zu vermiethen, und das Nähere Köthenerstraße 27 2 Tr. links zu erfragen.

Edictalladung.

Der hiesige Kaufmann Carl Valerian Bochmann hat seine Insolvenz hier angezeigt, und es ist zu seinem Vermögen der Concursproceß zu eröffnen gewesen.

Es werden daher alle bekannten und unbekannten Gläubiger des Gemeinschuldners Bochmann hiermit peremtorisch geladen,

den 7ten Februar 1853,

welcher zum Liquidations-Termin festgesetzt worden ist, persönlich oder durch gehörig legitimirte und vollständig instruirte Bevollmächtigte an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre etwaigen Anforderungen an den Gemeinschuldner bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand und unter der Verwarnung, daß sie außerdem vom Schuldenwesen werden ausgeschlossen werden, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Streitvertreter und wegen des Rangverhältnisses unter sich das schriftliche Verfahren abzusetzen, binnen sechs Wochen damit zu beschließen, demnächst

den 31sten März 1853

der Publication eines Ausschließungsbescheides gewärtig zu sein, hierauf

den 15. April 1853,

welcher zum Verhörtermin festgesetzt worden ist, des Vormittags anderweit an hiesiger Gerichtsstelle persönlich oder bevollmächtigt zu erscheinen, zuvörderst unter einander die Güte zu pflegen und einen Vergleich abzuschließen, wobei, wenn ein solcher wirklich zu Stande kommt, diejenigen, welche zwar erscheinen, sich jedoch nicht oder nicht bestimmt über die Annahme des Vergleichs erklären, sowie diejenigen, welche außen bleiben, an die Beschlüsse der Mehrzahl der Gläubiger für gebunden werden geachtet werden; dafern aber ein Vergleich nicht zu Stande kommt,

den 30. April 1853

der Acten-Inrotulation behufs des Verspruchs und hierauf

den 4. Juni 1853

der Publication eines Classen-Urtels, welches im Fall des Außenbleibens Mittags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige haben zur Annahme künftiger Ladungen bei 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Schneeberg, den 14. August 1852.

Das Stadtgericht daselbst.

In Stellvertretung:
G. L. Tröger, Actuar.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. Nr. 21., eine Tr. h.,
verkauft:
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr., Serge à 18 Sgr.
Satin de Chine à 20 Sgr.
⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Rt. 2½ Sgr. an in allen Farben.
⅞ br. gestreifte, carirte
Jaspé, Jaspé Ecossais
und Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleider-Atlasse, Damaste, Westenstoffe, ächt carmoisin und grünen Gardinen-Taffet, so wie
feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Mit Capt. Johannsen, Schiff Frau Ingeborg, erhalte ich direct aus der Probstei eine Partie Saatroggen. Reflectanten belieben ihre Aufträge frühzeitig an mich zu senden, da solche später nicht mehr berücksichtigt werden können.

Stettin, den 30. Juli 1852.

Theod. Hellm. Schröder.

Echt Persisches Insectenpulver,
à Lth. 1 Sgr., Tinctur von 2½ Sgr. an, in Pfd. u. Ctr. billiger.
Walther, Markgrafenstr. 98.

---

26. 26. 26. Die Hut- und Mützenfabrik, Charlottenstraße Nr. 26, verkauft feine Französische Seidenhüte, die sich durch schönen Glanz sehr vortheilhaft auszeichnen, für 2 Thlr. und feine Seidenhüte auf Filz für 1 Thlr. 20 Sgr., und für die Herren Reisenden und Oeconomen empfiehlt ganz leichte feine Sommer-Buckskin-, Tuch- und seidene Mützen zu den billigsten Preisen.

Ess.-Bouquet,
ausgezeichnet und billig, empfiehlt F. C. Stegmann, Stralauerstr. 33, am Molkenmarkt.

Haupt-Josty-Bier-,
Wein- und Delicatessen-Local im Josty-Keller von
J. H. Höhn, Markgrafenstr. 43., am Gensdarmenmarkt.

Cap-Wein,
besonders herbe rothe Capweine, bei dieser Jahreszeit als außerordentlich gut für den Magen, empfiehlt die Handlung
Hausvoigtei-Platz 3. H. Götting.

Das Lutticher Gewehr-Depot
bei J. J. Löhnis Sohn in Köln
liefert einfache Jagdgewehre von 2 Thlr. 20 Sgr. bis 10 Thlr., doppelte von 5 Thlr. 25 Sgr. bis 100 Thlr., worunter mit Neusilber und Saukopf zu 9 Thlr., mit Patentschrauben und Kettenschlössern zu 11 Thlr., eben solche mit braunem Band-damastlaufe zu 12 Thlr., und feiner mit Neusilber zu 15 Thlr., von feinem Stahlband und Sicherheit zu 16 Thlr., geschmackvoll mit Silber eingelegt à 20 Thlr. u. s. w. Gezogene Büchsen mit Stecher und exact gearbeitet von 9 bis 30 Thlr. Terzerole von 1 Thlr. 5 Sgr. und theurer. Untadelhafte Arbeit wird garantirt. Briefe und Gelder werden frankirt erbeten und Preislisten gerne vertheilt. Auch werden Adressen in der Nähe mitgetheilt, wo die Besteller sich erkundigen können.

Engl. Jagdpulver in Blech-
büchsen, à ½, 1, 2 und 4 Pfd., Niederländ. u. Rheinische Jagdpulver, in Packeten und lose, aus den vorzügl. Fabriken, empfiehlt nebst Engl. Patentschroot, allen Sorten Zündhütchen und Ladepfropfen, en gros und en detail sehr billig, die Niederlage von C. Clément, Kommandantenstr. 76, neben der Franz-Kaserne (früher Heil. Geiststr.).

Zu den bevorstehenden Manövern
empfehle ich meine anerkannten Militair-Fernrohre, die sich bereits als vorzüglich bewährt haben. So portativ, daß auch Cavalleristen sie leicht regieren können, lassen sie sich bequem in der Tasche tragen, während sie, mit vortrefflichen **achromatischen** Gläsern versehen, Gegenstände auf großer Entfernung deutlich erkennen lassen. Preis 4 und 5 Thlr.
J. Amuel, Hof-Mechaniker und Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Im Verlage von **C. Grobe in Berlin**
(Friedrichsstr. 207., zwischen der Koch- und Zimmerstr.) sind so eben erschienen:

Die Rheinreise von Düsseldorf bis Basel.
Der sichere und kundige Führer auf der Reise durch die Städte, Burgen, Bäder, Gebirge und Thäler sämmtlicher Deutschen und Französischen Rheinlande,
von **Edwin Müller.**
Mit einer Karte und Münzvergleichungs-Tabelle.
Preis cartonnirt — nur 15 Sgr. —

Reisehandbuch für den Harz.
Zur Vorbereitung für die Harzreise und als Begleiter auf derselben.
Von **Dr. C. S. Schweitzer.**
Zweite sehr vermehrte und zum Theil ganz umgearbeitete Auflage.
Mit einer Karte.
Preis cartonnirt 25 Sgr.

Post- und Reisekarte von Deutschland.
Preis colorirt in Umschlag — nur 6 Sgr. —

Karte vom Harz.
Preis colorirt in Umschlag — nur 6 Sgr. —

Karte des Rheins von Düsseldorf bis Basel.
Preis in Umschlag — nur 6 Sgr. —

Die Berliner Musikschule
beginnt mit dem October d. J. einen neuen Cursus. Die dargebotenen Fächer sind Elementarlehre, Lehrmethode, Vortrags- und Directionslehre, Musikgeschichte, Kunstwissenschaft, Composition, Gesang, Italienische Sprache, Pianoforte-, Violin- und Violoncellspiel (Chor, Ensemble und orchestrales Spiel). Das Gesangfach ist d. Herren: Musikdirector J. Stern, Stoll, R. Wuerst und Flögel, das Pianoforte d. Herren: Hofpianisten Dr. Th. Kullack, Loeschhorn, Dr. A. Kullack, Ehlert und Briest, das Violinspiel d. Herren Kammermusikern Zimmermann und Oertling, das Violoncell dem Herrn Concertmeister M. Ganz, Theorie und Composition den Herren Prof. A. B. Marx, Fl. Geyer, R. Wuerst, als Vorständen und Hauptlehrern ihrer Fächer, übertragen. Zuverlässige Hülfslehrer stehen ihnen, unter Mitwirkung und Verantwortlichkeit der Vorstände, zur Seite. Den Unterricht im Italienischen hat Hr. Prof. Schnackenburg übernommen.

Das Honorar beträgt 100 Thaler in vierteljährlichen Vorausbezahlungen.

Anfragen und Meldungen wolle man portofrei an die Unterzeichneten richten, von denen auch Programme gratis zu beziehen sind.

Berlin, im August 1852.

Dr. Th. Kullack.
Prof. A. B. Marx.
Musikdirector Julius Stern.

Victoria-Hôtel in Berlin,
Unter den Linden 46, Ecke der gr. Friedrichsstr., ausgezeichnet durch seine wunderschöne und noble Lage, äußerst elegante und bequeme Einrichtung, aufmerksame und reelle Bedienung — besonders auch geeignet für Familien — sei den geehrten Reisenden hierdurch bestens empfohlen.
Eduard Schütz.

Der Unterzeichnete beehrt sich die Eröffnung seines großartigen, neuerbauten
Victoria-Hôtel in Dresden
ergebenst anzuzeigen und dieses Haus einem hochgeehrten Publicum unter Versicherung der reellsten Bedienung bestens zu empfehlen. Eduard Drömel.

Stern'scher Gesangverein.
Montag, 23. August, 5 Uhr. Englisches Haus. Vorübungsklasse, Freitag, 27. August, 5 Uhr. Stöcker'scher Saal.
Der Vorstand.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Clara Krause mit Herrn Hofpianist Krüger zu Stuttgart.

Geburten.

Ein Sohn dem Herrn Hermann Jacobi hiers.; eine Tochter dem Herrn Kreis-Secretair Matz zu Gerdauen.

Todesfälle.

Den nach langen Leiden am 15. d. erfolgten Tod ihrer innig geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau Mathilde, verw. Gräfin v. Zedlitz, geb. Gräfin vom Loß, zeigen allen ihren zahlreichen entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Dresden, den 17. August 1852.

Herr Kaufm. Sandmann zu Frankfurt a. O.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 18. August. Im Opernhause. 145. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel. (Hr. Kaiser: Shylock, als letzte Gastrolle.) — Kleine Preise.

Donnerstag, den 19. August. Im Opernhause. 146ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Badekuren. Lustspiel in 1 Act, von G. zu Putlitz. (Hr. Wenzel, vom Königlichen Hof-Theater zu Stuttgart: Reinhold, als Gastrolle.) Hierauf: Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen, von R. Benedix. (Hr. Wenzel: Baron Walbeck.) — Kleine Preise.

Freitag, den 20. Juni. Im Opernhause. 122. Vorstellung. Die weiße Dame. (Letzte Vorstellung dieser Oper unter Mitwirkung des Hrn. Roger in der Rolle des Georg Brown.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 19. August. Gastspiel der Frau Röder v. Romani. Zum ersten Male: Romeo und Julie, oder: Die Familien Capuleti und Montecchi, lyrische Oper in 4 Aufz. Musik von Vincenz Bellini. (Romeo: Frau Röder v. Romani. — Capellio: Hr. Thomasczeck, als Gäste.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Freitag, den 20. August. Der Ruf! Original-Lustspiel in 4 Aufz., von Roderich Benedix. Hierauf, zum ersten Male: Der Enkel, Lustspiel in einem Aufzug, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 19. August. Die beiden Schützen, kom. Oper in 3 Acten v. Lortzing. Zugleich: Dritte Vorstellung des Mr. Connor mit seinen Söhnen aus London. Zum Schluß: Großes Concert unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Tivoli.
Donnerstag: Grand Bal champêtre
bei Concert, Illumination und bengalischer Erleuchtung auf dem Pariser Tanzplatz. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Anfang 8 Uhr. Entrée 10 Sgr. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Salon statt. F. Schmidt.

Inhalts-Anzeiger.

Zum jetzigen Stand der Zollvereinsfrage.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stralsund: Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Putbus. — Stettin: Die Manöver. — Königsberg: Landtagswahlen. — Danzig: Napoleonstag nicht gefeiert. — Breslau: Cholera. — Magdeburg: Militairisches. — Münster: General v. d. Gröben. Mystification. — Düsseldorf: Zum Provinzial-Landtage. — Köln: Locales.
München: Prinz Albrecht von Preußen. Universität. — Stuttgart: Kammerverhandlung. — Kassel: Geldverlegenheit. — Frankfurt a. M.: Zum Napoleonsfeste. Zur Verfassung. Vermischtes. — Dresden: Napoleonsfest. Spitzbübereien. Dampfschifffahrt. — Weimar: Bürgerwehr-Wahlen. Personalien. — Zerbst: Gesetz wegen Verjährung von Realrechten. — Rostock: Todesfall. — Bremen: Zur Verfassungs-Revision. — Hamburg: Zur Napoleonsfeier. — Rendsburg: Militairisches.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Vermischtes. — Salzburg: Hohe Fremde.
Ausland. Frankreich. Paris: Gerüchte über die Kaiserpläne. Der „Moniteur“ und sein Amnestiedecret. Zum Fest. Wie das Nationalfest der Franzosen zu Wasser wurde. Zum Feste. Der „Moniteur agricol.“ über die traurigen Ernteaussichten und deren politische Bedeutung. Zeitungs-Notizen. Der Poitou und die drei kleinen Städte.
Italien. Rom: Consistorium. Stimmung.
Spanien. Madrid: Der Ministerwechsel.
Schweiz. Bern: Napoleonsfest. Zum Erlaß der Sonderbundsschuld.
Dänemark. Kopenhagen: Zusammensetzung der Kammer.
Schweden. Stockholm: Notiz.
Türkei. Konstantinopel: Tel. Depesche.
Griechenland. Athen: Notiz.
Afrika. Der Kaffernkrieg.
Australien. Zustände.
Kirchliches. — Literatur. — Gerichts-Verhandlungen. — Berliner Getreidebericht. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 18. August.

Die Börse war fest und einzelne Effecten, namentlich Freiburger, Oberschlesische und Anhalter Eisenbahnactien wurden höher bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99⅝ G.
St. do. 50u.52	4½	104⅜ a ⅞ bez.	d B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	94¾ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. f.	—	129 bez.	Kur- u. Neum.	4	101¾ bez. u. B.
K. u. N. Schld.	3½	92¾ B.	Pommersche	4	101¾ G.
Brl. St.-Obl.	5	104⅝ B.	Posensche	4	101⅝ bez.
do. do.	3½	93½ bez. u. G.	Preußische	4	102 G.
K. u. Nm Pfdb	3½	100½ bez.	Rh. u. Westph.	4	101¾ bez. u. B.
Ostpreuß. do	3½	97½ bez. u. G.	Sächsische	4	102 G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 bez. u. B.	Schlesische	4	101⅞ bez.
Groß. Pos. do	4	105¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	107½ bez.
do. do.	3½	98 G.	C.-V. Pf.-Act.	—	108½ B.
Wsp. Pfandb.	3½	97½ bez. u. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	166 bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	54½ G.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	104½ G.	Mgdb.-Wittb.	4	57½ a 58 bez.
do. 2. Ser.	5	103 bez.	do. Prior.	5	103¾ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	135 a ½ bez. B.	Mecklenburg.	4	42¼ a ⅜ bez.
do. Prior.	4	100⅞ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	105⅜ bez.	do. Prior.	4	100⅜ bez.
do. Prior.	4½	104¾ G.	do. do.	4½	103¾ bez. u. B.
do. 2 Em.	4½	103½ G.	do. 3. Ser.	4	103¾ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	95 bez. G.	do. 4 Ser.	5	105 bez. u. G.
do. Prior.	4	100⅜ B.	do. do. Zwgb.		46 bez. u. B.
do. do.	4½	102⅛ bez.	Oberschl. L. A.	3½	178 bez.
do. L. D.	4½	102⅜ bez.	do. L. B.	3½	149½ bez.
Berl.-Stettin	4	145½ bez.	Prz. W. St. V.	4	46 B.
do. Prior.	4½	104½ bez.	do. Prior.	5	102 G.
Bresl.-Freib.	4	101½ a 102 b. G.	do. 2. Ser.	5	101 G.
Cöth.-Bernb.	2½	60 B.	Rheinische		84 bez.
Cöln-Minden	3½	112½ a 113½ B.	do. St.-Prior.	4	94½ bez.
do. Prior.	4½	103 bez. G.	do. Prior.	4	98¼ G.
do. do.	5	104½ bz. G.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	92 bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	102 bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	87 a 86½ bez.	Starg.-Posen	3½	93¼ bez. u. B.
do. Prior.	4	98¼ bez.	Thüringer	4	94½ bez. u. G.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102¾ bez.
F. W. Nordb.	4	48½ a ⅝ bz. B.	Wilhelmsbhn.	4	136 B.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	103½ G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119⅝ bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97⅝ bez. u. G.
do. do. do.	4½	105 bez. u. G.	do. do. L. B.	—	22½ G.
do. bei Stiegl.	4	97¾ B.	Sard.-C. Anl.	5	96 B.
d. p. Schatzobl.	4	91⅛ G.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅝ B.
Poln. Pfandb.	4	97⅛ G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22½ bez. u. G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. à 300 fl.	—	153½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 17. August. Silber-Anlehen 112½. 5% Metall. 97⅞. 4½% Metall. 87⅛. Bank-Actien 1369. Nordbahn 241½. 1839r Loose 140½. do. 1834r —. Gloggnitzer 162¼. Lombardische Anleihe —. London 11,52. Augsburg 119. Hamburg 177½. Amsterdam 165. Paris 141¼. Gold 25⅞. Silber 18⅜. Valuten und Contanten günstiger.

Frankfurt a. M., 17. August. Nordbahn 50⅛. Metall. 4½% 73½. do. 5% 81⅝. Bank-Actien 1381. 1834r Loose —. 1839r Loose 118⅝. 3% Spanier 45. do. 1% 22$\frac{1}{16}$. Badische Loose 38⅜. Kurhessische Loose 34½. Wien 100⅝. — Lombardische Anleihe 88⅜. London —. Paris 95⅛. Amsterdam 100¼. Livorneser —.

Hamburg, 17. August. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 56⅝. Cöln-Minden —. Kieler 102½. Mecklenburger 41½. Nordbahn —. Spanische 3% 42¼. do. 1% 21⅝. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. — Holsteiner — Alles G. London lang 13 Mk. 5 ß. notirt, 13 Mk. 6 ß bez., London kurz 13 Mk. 6½ ß. notirt, 13 Mk. 7 ß. bez. Getreidemarkt. Weizen stille, holstein. zu 96 a 97 zu haben. Roggen Ostsee Frage, gar nichts angeboten, archang. schwimmend 46 à 48, je nach Fracht, zu machen. Oel pr October 21½, pr Mai 21⅝. Zink 5500 Ctr. loco, pr October 10¾.

Paris, 16. August. 3% Rente 76,20. 4½% 105,15.

London, 16. August. Consols 99⅜. Spanier —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt Zufuhr gering, Weizen und Mehl 3 ß. höher, Gerste 1 ß. höher, Hafer ½ ß. höher. Wetter: veränderlich.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 17. August. Leipzig-Dresden 177½ B. Sächsisch-Baiersche 91½ G. Sächsisch-Schlesische 102 B. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 268½ B. Berlin-Anhalter 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner 145⅞ G. Cöln-Mindener 113 B., 112½ G. Thüringer 94½ B., 94 G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 103½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 158 B. do. Lit. B. 136 B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86½ B., 86 G.

Madrid, 10. August. 3% 45½ G. 1% 22⅝ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 16. August 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 11 Sgr. 11 Pf., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen — Rt.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 20 Sgr., auch 2 Rt. 15 Sgr.; Roggen 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste — Rt. — Sgr. — Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch — Rt. — Sgr. — Pf.; Erbsen — Rt.

Den 14. August.

Das Schock Stroh 6 Rt. 25 Sgr., auch 6 Rt. 5 Sgr. — Der Ctr. Heu 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 16 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. August. Weizen loco n. Qual. 56 — 63 Rt. Roggen loco n. Qual. 43½ — 47 Rt. 82 Pfd. pr August 43½ Rt. B. 43 Rt. verk. 82 Pfd. pr September-October 41 Rt. B. 40½ Rt. G. 82 Pfd. pr October-November 40 Rt. bz. u. B. Erbsen, Kochwaare, 44 — 46 Rt. Erbsen, Futterwaare, 38 — 42 Rt. Hafer loco n. Qual. 25 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 35 — 38 Rt. Rüb-Oel pr August 9⅞ Rt. B. 9⅚ Rt. bz. pr August-September 9⅞ Rt. B. 9⅚ Rt. bz. pr September-October 10 Rt. B. 9$\frac{11}{12}$ Rt. bz. u. G. pr October-November 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. 10 Rt. G. pr November-December 10⅙ Rt. B. 10⅛ Rt. G. 10¼ a 10$\frac{1}{12}$ Rt. bz. Lein-Oel loco 11½ Rt. verk. Rapps 70 Rt. B. 68½ Rt. G. Rübsen 70 Rt. B. 68½ Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 25¾ a 26 Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. B. pr August 24½ Rt. B. 24¼ Rt. G. 24¼ a 24½ Rt. bz. pr August-September 23½ Rt. B. 23 Rt. bz. 22¾ Rt. G. pr September-October 21 Rt. B. 20½ Rt. G. pr October-November 19½ Rt. B. 19 Rt. G.

Roggen fester gehalten, doch ohne Geschäft. — Spiritus höher bei wenigen Abgaben. — Rüb-Oel animirt und zu besseren Preisen gehandelt.

Stettin, 17. August. Weizen matter, 100 Wispel bunt. posener 88½ Pfd. mit 14 Tage frei Lager gestern 58 Rt. bez.

Roggen stiller, loco 150 Wispel bis 83 Pfd. Maßersatz 42½ Rt. bez., 83—84 Pfd. 43½ Rt. bez., pr August 82 Pfd. 43 Rt. B., pr August — September 42 Rt. B., pr Septbr. — October 40½ Rt. bez. u. B., pr October — November 39½ Rt. B. u. G., pr November—December —, pr Frühjahr 40 Rt. G.

Gerste große 34 Rt. gefordert.

Hafer 40 Wispel 52 Pfd. von Demmin schwimmend frei hier 26 Rt. bez., 50 Wispel 54—55 Pfd. loco 26 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 56 a 58, Roggen 42 a 46, Gerste 32 a 34, Hafer 24 a 25, Erbsen 44 a [illegible] Rt.

Rüböl etwas fester, loco und pr August — September 9⅞ B., pr September — October 9⅞ Rt. bez. u. G., 9⅞ Rt. B., pr October — November 9$\frac{11}{12}$ Rt. B., pr November — December —, pr December — Januar 10 Rt. B., pr Januar — Februar 10 Rt. B., pr Januar — Februar —.

Spiritus flauer, loco ohne Faß 14½ a 15 % bez., 15 % B., mit Faß 15¾ % G., 15½ % B., pr August — September 16½ % G., pr September — October 17½ % B., pr October — November 18¼ % bez. u. B., pr November — December —.

Danzig, 16. August. Für die geringen Getreidezufuhren an der Landbahn in voriger Woche hat man folgende Preise angelegt: für gut. bunt. Weizen 127 — 129 Pfd. 65 a 68 Sgr., Roggen 120 — 124 Pfd. 44 a 49 Sgr., Hafer 68 — 72 Pfd. 29 a 32 Sgr., Rübsen und Rapps 75 a 77 Sgr. pr Scheffel. Für Spiritus wird 24 Rt. pr Ohm gefordert, 23 Rt. bez. Fein raff. Rüböl 11½ Rt., rohes 20 Sgr. billiger. Leinöl in Partien 10½ Rt. pr Ctr. Die gestern und heute eingetroffenen engl. Berichte haben von neuem eine Steigerung der Preise am hiesigen Platze veranlaßt, man hat heute für alte poln. und feine hochb. Güter vom Speicher 131—133 Pfd. 485 a 500 Rt. pr Last bedungen. Der ganze Umsatz am heutigen Börsenmarkte bestand aus 370 Last Weizen, darunter 210 Last vom Speicher und 160 aus dem Wasser.

Breslau, 17. August. Gestern wie heute Zufuhren sehr schwach und Preise täglich höher.

Es galt weißer Weizen 55—66 Sgr., gelber 56 — 65 Sgr., Roggen 53—64 Sgr., Gerste 36 — 42 Sgr., Hafer 24—29 Sgr., Erbsen 46—54 Sgr.

Oelsaaten, man bezahlte Rapps 70—76 Sgr., Winterrübsen 69—72 Sgr., Sommerrübsen 56—61 Sgr.

Kleesaat neu hochfein roth 15 Rt. bez.

Spiritus loco 10⅝ Rt. bez., Kleinigkeiten 10⅞ ferner G., pr August 10½ Rt. B., pr September 9$\frac{11}{12}$ Rt. B., pr October 9 Rt. B.

Rüböl loco 9½ Rt. G., 9¾ Rt. B., pr Septbr. — Octbr. 10 Rt., pr Oct.—Novbr. 10½ Rt. bez. Zink ohne Handel.

Magdeburg, 17. August. Weizen 50 a 54 Rt. Roggen 38 a 47 Rt., Gerste 28 a 32 Rt., Hafer 22 a 24 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr 14,400 % Tr.

Wien, 12. August. In Reps und Rüböl zeigen sich Käufer und Verkäufer aus entgegengesetzten Ansichten zurückhaltend. Die Oelfabrikanten halten ihre Erzeugnisse fest auf 24 a 24½ fl., während Händler auf spätere Termine ½ — ¾ fl. billiger abzugeben vermögen. Der neue Reps zeigt sich in der Regel um 10—12 % minder ausgiebiger, als alter. Man rechnet auf 2 Kübel nur einen Ertrag von 88 — 91, während alter Reps 100—104 Pfd. ergab. Die Preise erhalten sich unverändert, 6000 Mtz. neue Waare wurden a 10½ fl. loco Wien geschlossen. — Gute Geschäfte wurden in diesem Jahre in Repskuchen gemacht, welche als Brenn-, Düng- und Futtermittel verwendbar, heuer vorzüglich in letzterem in Betracht gezogen werden. Während man im Frühjahr noch mit 45—55 Kr. ankommen konnte, wird jetzt das Doppelte bewilligt.

Pesth, 13. August. Rüböl ca. 1200 Ctr. a 22½ fl. für spätere Lieferung contrahirt. Getreide schwacher Umsatz.

Woll-Berichte.

Breslau, 14. August. In dieser Woche hatten wir ein weit lebhafteres Geschäft, als in der vor., wozu die Anwesenheit eines belgischen und mehrerer kleineren inländischen Fabrikanten beigetragen hat. Auch setzte der noch immer hier anwesende engl. Commissionair seine Einkäufe fort. Man zahlte für schlesische Einschur 78 — 85 Rt., dergl. Scholtiseiwollen 70 — 74 Rt., schles. Lammwollen nach Qual. 78—96 Rt., posensche u. poln. Einschur von 63—72 Rt., für russ. Kammwollen in den 50r Rt., für do. Pregon 44 Rt., poln. ged. Sterblinge 55 — 60 Rt., Ausschuß 45—52 Rt. Im allgemeinen haben sich die Preise ein wenig gedrückt, wozu hauptsächlich die Nachricht von dem sehr flauen Ende der Auction von engl. Colonialwollen beigetragen haben mag, und machte es besonders einen ungünstigen Eindruck, daß gleichzeitig mit den Colonalwollen auch deutsche Wollen in großen Quantitäten für Rechnung eines öster. Hauses unter den Hammer gekommen und zu billigen Preisen begeben worden sind.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 16. August. August 15.: Messer von Landsberg nach Berlin an Herzfeldt 72 Hafer. Müller von Nakel nach Berlin an Reißner 47 Roggen. Muhme von Nakel nach Berlin an Reißner 47 Roggen. Wernicke von Stettin nach Berlin an Meyer 50 Roggen. Schmidt von Stettin nach Berlin an Müller 54 Weizen. Neumann von Marienwerder nach Berlin an Mühlberg 40 Oelsaat. Lübke von Samatschin nach Brandenburg an Kiesel 46 Oelsaat. Sandow von Samatschin nach Brandenburg an Kiesel 40 Oelsaat. Wikfelder von Stettin nach Berlin an Reißner 60 Roggen. Hape von Stettin nach Berlin an Müller 60 Roggen. Grambow von Stettin nach Berlin an Brett 65 Roggen. Knebel von Bromberg nach Brandenburg an Leiser 50 Oelsaat. Voigt von Bromberg nach Brandenburg an Holbe 50 Oelsaat. Liebsch von Bromberg nach Brandenburg an Leiser 50 Oelsaat. August 16.: Galle von Nakel nach Berlin an Bärwaldt 25 Weizen und 25 Roggen. Wiedemann von Bromberg nach Berlin an Treitel 50 Oelsaat. Rosenberg von Stettin nach Berlin an Saling 280 Mehl. Fitzke von Bromberg nach Berlin an Moseß 47 Roggen. Müller von Posen nach Berlin an Gaffe 30 Weizen u. 20 Roggen. Weber von Stettin nach Berlin an Sobernheim 46 Roggen. Schaller von Stetten nach Berlin an Behrndt 480 Leinöl und 25 Gebind Spiritus. Zusammen 109 Weizen, 467 Roggen — Erbsen, 72 Hafer, 326 Oelsaat, 280 Mehl, — Rüböl, 480 Leinöl, — Thran, 25 Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. August Abends 9 U.	28 Zoll 1$\frac{2}{10}$ Linien	+ 16 Gr.
Am 18. August Morgens 7 U.	28 Zoll 1$\frac{3}{10}$ Linien	+ 13½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{5}{10}$ Linien	+ 20½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
In Stellvertretung: Dr. Thuiskon Beutner.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.